



Dresden.
Dresden

Erlweinpreis 2016

Architekturpreis der Landeshauptstadt Dresden

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Oberbürgermeister Dirk Hilbert	5
Laudatio	6
Grundsätze zur Vergabe	8
Eingereichte Arbeiten	9
Erlweinpreis 2016	
81. Grundschule "Robert Weber"	10
Besondere Anerkennung	
St. Pauli Kirchrueine	12
Besondere Anerkennung	
Sanierung 6. Grundschule "Am Großen Garten"	14
Besondere Anerkennung	
Neubau Mehrfamilienhaus Hospitalstraße	16
Weitere eingereichte Arbeiten	19
Rückschau auf den Erlweinpreis 2012	48
Laudatio "Haus der Stille"	49
Erlweinpreis 2012	
"Haus der Stille" im Krankenhaus Friedrichstadt	50
Besondere Anerkennung	
Wohnhaus in Altmickten	52
Besondere Anerkennung	
Internat des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik	53
Besondere Anerkennung	
Konzertsaal Hochschule für Musik	54



Grußwort von Oberbürgermeister Dirk Hilbert

Maßstäbe setzen

Zum siebenten Mal vergibt die Landeshauptstadt Dresden den Erlweinpreis an Architekten, die Maßstäbe für das Bauen in der Gegenwart setzen. Sie würdigt damit die Schöpfer jener Dresdner Orte, an denen es beispielhaft gelang, Neues sensibel mit Vorhandenem zu verbinden. Dresden erinnert zugleich an Hans Jacob Erlwein, den vielseitigen und schaffensreichen Baumeister, der das Stadtbild prägte, als die Residenz zur Großstadt heranwuchs. Damals wie heute liegt die Herausforderung darin, Bauaufgaben mit Rücksicht auf bisherige Leistungen und für die Ansprüche der Zukunft zu lösen.

„Eine volle Würdigung seiner Persönlichkeit wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen“, bedauerte Dresdens Oberbürgermeister Gustav Otto Beutler in seiner Trauerrede für Erlwein. Der Dresdner Stadtbaurat starb 1914 erst 42-jährig bei einem Autounfall in Frankreich. Sein plötzlicher Tod riss ihn aus der Arbeit, beschloss vorerst auch für die Stadt seines Hauptwirkens eine der schwierigsten und zugleich produktivsten Bauphasen.

Nahezu 150 Bauten wurden in Dresden von Erlwein selbst entworfen oder wesentlich beeinflusst. Davon sind mehr als 50 heute noch zu sehen, darunter so bekannte wie das Schlachthof-Ensemble im Ostragehege, das Italienische Dörfchen am Theaterplatz oder der als Hotel genutzte Speicher zwischen Sächsischem Landtag und Internationalem Congress Center Dresden. Aber Erlwein war grundsätzlich keine Bauaufgabe zu klein. Wohnsiedlungen, Schulen und Stadthäuser, Wasserwerke, Klärwerke und Feuerwachen, auch Brunnen und sogar Toilettenhäuschen hat er entworfen. Denn um die Jahrhundertwende verdoppelte sich die Bevölkerungszahl Dresdens. Periphere Industriestandorte, Wohngebiete und Bauerndörfer verschmolzen mit der Stadt. Die Stadtentwicklung hatte gewaltige Infrastrukturaufgaben zu lösen.

Es gibt durchaus einige Parallelen zum Entwicklungsschub Dresdens im wiedervereinten Deutschland. Seit über 25 Jahren stellen sich Stadtplaner und Denkmalschützer, Architekten und Ingenieure, aber auch Investoren und Bauherren immer wieder neuen, spannenden Bauplätzen, die das Stadtbild prägen und verändern. Die zum Erlweinpreis eingereichten Projekte zeugen auch diesmal vom leidenschaftlichen Anspruch bei der Suche nach der Balance zwischen Bewahren und Erneuern, zwischen respektvollem Umgang mit der Substanz und dem Herausarbeiten eigener Handschriften. Ich danke allen Bewerbern und gratuliere insbesondere den Preisträgern!

Dirk Hilbert
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Dresden

Laudatio

Erlweinpreis 2016

81. Grundschule "Robert Weber"

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Hilbert,
geschätzte Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

wenn ein Gebäude mit einem Architekturpreis gewürdigt wird, bedeutet dies eine große Auszeichnung für den Architekten. Dass eine Stadt wie Dresden einen eigenen Architekturpreis verleiht ist Ausdruck dafür, dass sie sich des Wertes der Baukultur für die Identität der Stadt in hohem Maße bewusst ist. Dies zeigt, dass trotz der vielen architektonischen Schwergewichte aus unterschiedlichen Epochen der Vergangenheit, die Dresden zu bieten hat, der Blick auch der Gegenwart und Zukunft gilt: Wie wollen wir leben, was ist unsere Idee der Stadt, wie drückt sich unsere gegenwärtige Gesellschaft in der Sprache der Architektur aus, welche Werte bilden wir im Gebauten ab? Dies verpflichtet zu stetigem Diskurs mit den Architekten, den Bürgern und den Bauherren. Dies verpflichtet zu Fortschreibung, nicht nur zu Rückblick.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Sie haben die Ehre, diesen Erlweinpreis heute Abend zu verleihen.

Ein herzlicher Dank gilt Ihnen dafür, dass auch wir, die Juroren, an diesem Erlweinpreis 2016 teilhaben durften. In langen Diskussionen wurden Argumente ausgetauscht, grundsätzliche Konzeptideen beurteilt sowie Detailspezifikationen seziert und am Ende abgewogen, welche Gewichtung den einzelnen Aspekten zufällt.

Wenn es nur so einfach wäre mit der Architektur!

Die Erweiterung und Sanierung der 81. Grundschule „Robert Weber“ in Dresden-Dölzschen wurde im besonderen Maße als gelungenes Beispiel der Verflechtung von historischer Bausubstanz mit einem modernen Erweiterungsbau angesehen. Die sensible Sanierung des Altbaus ermöglichte den Erhalt von vielen historischen Bauteilen. Fast unauffällig fügt sich der Neubau an das bestehende denkmalgeschützte Schulgebäude von 1897/98 an und schränkt die

Wirkung des solitären Bestandsbaukörpers keineswegs ein.

Sorgsam wurde das große Bauvolumen mit neuen Klassenräumen, einer Sporthalle und der Cafeteria auf unterschiedlichen Ebenen in den bestehenden Landschaftsraum eingearbeitet. Der Gebäudekomplex folgt den Staffelungen des Außenraumes und lässt an zahlreichen Stellen sehr attraktive Blickbeziehungen in die Landschaft zu. Zahlreiche Durch- und Einblicke verleihen dem Neubau einen offenen und angenehmen Charakter.

Durch große Glasflächen wird der Außenraum wirkungsvoll in den Innenraum integriert. Der kleine Innenhof, der einen geschützten und teilweise überdeckten Pausenhof bildet, stellt das Herz der Anlage dar. Die Detailausführung wirkt selbstverständlich und angemessen. Die Jury empfand ein hohes Maß an Identifikation von Lehrern und besonders von Schülern mit ihrem neuen Schulgebäude.

Das Projekt zeigt auf ausgesprochen gelungene Art und Weise, wie das Verständnis von Schule um 1900 mit den heutigen Vorstellungen und aktuellen Lernkonzepten auch im Architektonischen verbunden werden kann.

Die sorgsame Sanierung würdigt das stolze historische Schulgebäude und der Erweiterungsbau schafft selbstbewusst und unaufgeregt Platz für die Ideen der Gegenwart.

Im Namen der Jury gratuliere ich den Architekten, der ARGE 81. GS – Rieger Architektur GbR und ASD Architektur Dresden sowie dem Bauherrn, der Landeshauptstadt Dresden zum Erlweinpreis 2016.

Elke Reichel, Freie Architektin BDA, Stuttgart





Grundsätze zur Vergabe

Hans Jacob Erlwein hat in seiner Wirkungszeit als Dresdner Stadtbaurat (1904 – 1914) zahlreiche Bauten für die Stadt entworfen und errichtet, mit denen er Maßstäbe für die gestalterische Bewältigung von Bauaufgaben für Profanbauten innerhalb eines sensiblen Stadtgefüges und deren Verknüpfung mit technischen Neuerungen im Industriebau setzte. In Würdigung seiner Verdienste um die architektonische Qualität von in der Öffentlichkeit wirksamen Bauten vergibt die Landeshauptstadt Dresden seit dem 125. Geburtstag von Hans Jacob Erlwein im Jahre 1997 einen Erlweinpreis.

Der Erlweinpreis der Landeshauptstadt Dresden wird unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin/des Oberbürgermeisters alle vier Jahre vergeben. Die erstmalige Preisverleihung nach diesen Grundsätzen erfolgte im Jahr 2012.

Der Erlweinpreis besteht aus einer Urkunde und einem Geldpreis in Höhe von 10 000 Euro für die Architektin/den Architekten beziehungsweise die Ingenieurin/den Ingenieur sowie einer Urkunde und einer Plakette für die Bauherrin/den Bauherren. Die „Besondere Anerkennung der Jury“ besteht aus je einer Urkunde ohne Dotierung für die Architektin/den Architekten beziehungsweise die Ingenieurin/den Ingenieur und die Bauherrin/den Bauherren.

Die Ausschreibung des Erlweinpreises erfolgt durch Bekanntmachung im Dresdner Amtsblatt, Information in den lokalen Tageszeitungen sowie durch Anzeige in Fachzeitschriften.

Der Erlweinpreis wird für Bauvorhaben vergeben, die ausschließlich auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Dresden realisiert wurden. Die Bauvorhaben können sowohl durch die Architektin/den Architekten beziehungsweise die Ingenieurin/den Ingenieur als auch die Bauherrin/den Bauherren eingereicht werden. Maßgebliche Bauvorhaben sind solche, die innerhalb des in der Ausschreibung genannten Zeitraums fertig gestellt wurden. Ein Bauvorhaben kann nur einmalig eingereicht werden. Eine Architektin/ein Architekt, eine Ingenieurin/ein Ingenieur oder eine Bauherrin/ein Bauherr kann zeitgleich mehrere Bauvorhaben einreichen.

Die eingereichten Unterlagen müssen folgenden Mindestinhalt aufweisen:

- Fotografische Gesamtansicht des Bauvorhabens, Aussagen zu Architekt/in, Ingenieur/in, Bauherr/in, Realisierungszeitraum, Kosten, Zweck des Vorhabens, textliche Erläuterungen zu dem Bauvorhaben ggf. mit Angaben zu modernen Lösungen für die
- barrierefreie Gestaltung für Menschen mit Behinderungen,
- Lageplan im Maßstab 1 : 1 000 mit genauem Standort des Bauvorhabens und Darstellung der näheren Umgebung und aussagefähige Grundriss- und Schnittdarstellungen.

Die Unterlagen zu dem eingereichten Bauvorhaben sind auf einer, maximal zwei Tafeln/Plakaten in der Größe DIN A 1 (Querformat) zusammenzufassen.

Die Auswahl der Preisträger des Erlweinpreises obliegt einer Jury. Die Berufung der Jurymitglieder erfolgt durch die Oberbürgermeisterin/den Oberbürgermeister.

Die Jury besteht aus elf stimmberechtigten Mitgliedern:

- die oder der Beigeordnete(r) für Stadtentwicklung, Landeshauptstadt Dresden (als ständiges Mitglied)
- die oder der Beigeordnete(r) für Kultur, Landeshauptstadt Dresden (als ständiges Mitglied)
- vier Mitglieder des Stadtrats (Mitglieder des Ausschusses für Stadtentwicklung und Bau)
- ein Vertreter oder eine Vertreterin der Fakultät Architektur der TU Dresden
- eine Architektin oder ein Architekt als Vertretung der Architektenkammer Sachsen
- eine Bauingenieurin oder ein Bauingenieur als Vertretung für die Ingenieurkammer Sachsen
- eine unabhängige Architektin oder ein unabhängiger Architekt als Vertretung des Bundes Deutscher Architekten (extern)
- eine unabhängige Architektin oder ein unabhängiger Architekt als Vertretung der Sächsische Akademie der Künste, Klasse Baukunst (extern)

Die Mitglieder der Jury bestimmen die Vorsitzende/den Vorsitzenden aus ihrer Mitte. Externe Jurymitglieder sollen weder ihren Arbeits noch ihren Lebensmittelpunkt in Dresden haben. Die Jury wird durch nicht stimmberechtigte Sachverständige beraten. Dazu gehören insbesondere Vertreterinnen/Vertreter des Stadtplanungsamtes, des Amtes für Kultur und Denkmalschutz und des Landesamtes für Denkmalpflege. Die Mitglieder der Jury sind von der Teilnahme am Erlweinpreis ausgeschlossen.

Das Stadtplanungsamt oder ein von ihm beauftragtes Büro führt vor der Jurysitzung eine Vorprüfung der eingereichten Arbeiten durch. Über die Vorprüfung wird ein Bericht verfasst. Dieser Bericht ist eine Grundlage der Jurysitzung.

Die Jury besichtigt die eingereichten Bauvorhaben und bewertet diese insbesondere unter den Prämissen architektonische Qualität und Wirksamkeit des Bauvorhabens in der Öffentlichkeit zum Beispiel durch moderne Lösungen zur Barrierefreiheit. Die Auswahl der Preisträgerarbeit erfolgt durch einfache Mehrheit der Jury. Eine Teilung des Preises ist durch einstimmige Entscheidung der Jury möglich. Die Jury kann weiteren eingereichten Arbeiten eine „Besondere Anerkennung der Jury“ aussprechen. Diese Anerkennung wird durch einfache Mehrheit der Jury verliehen.

Zur Jurysitzung und zu den getroffenen Entscheidungen ist ein Protokoll zu fertigen. Die Namen aller Preisträgerinnen und Preisträger (Erlweinpreis und Anerkennungen) werden öffentlich bekannt gemacht. Die Preisverleihung erfolgt durch die Oberbürgermeisterin/den Oberbürgermeister.

Die Einreicher stimmen mit Einreichung der Arbeiten einer späteren teilweisen oder vollständigen Veröffentlichung ihrer Bauvorhaben und der eingereichten Unterlagen in Ausstellungen oder Publikationen der Stadtverwaltung Dresden unter Angabe der Urheber zu.

Eingereichte Arbeiten

Erlweinpreis 2016

81. Grundschule "Robert Weber"

Robert-Weber-Str. 5
01187 Dresden

Gestaltung / Einbindung in die Umgebung

Ein Schulgebäude soll Möglichkeiten der Identifikation bieten, funktional sein und auf die Besonderheiten des Ortes eingehen. Die Besonderheit des Ortes in Dresden-Dölzschen ist die Lage am Ortsrand, am Beginn des zum Plauenschen Grund steil abfallenden Geländes und am Übergang zum Landschaftsraum. Das unter Denkmalschutz stehende Schulgebäude (Baujahr 1897/98) wurde als Einzelgebäude gebaut. Für die Nutzung als zweizügige Grundschule wurden ein Erweiterungsbau und eine Einfeldsporthalle erforderlich. Der Erweiterungsbau fügt sich in die topographische Situation ein und nimmt sich in seiner Erscheinung gegenüber dem Altbau zurück.

Der Erweiterungsbau umrahmt das Bestandsgebäude in angemessenem Abstand winkelförmig an dessen Südwestecke. Der Altbau bleibt freigestellt. Die Anbindung erfolgt im Erdgeschoss an der Südseite eingeschossig, im Obergeschoss stellt eine transparent gehaltene Brücke die Verbindung an der Westseite her.

Der neue Baukörper passt sich der Hangsituation an und staffelt sich in seiner Geschossigkeit mit dem Höhenverlauf des Geländes. Ein Solitär wird Teil eines Ensembles. Der Neubau ordnet auf Grund seiner Lage auf dem Grundstück und Maßstäblichkeit den Außenraum neu, es entstehen Freibereiche, Höfe und Flächen für individuelle Nutzungen und damit Orte der Begegnung. Ein definierter Innenhof, terrassenartige Aufenthaltszonen mit Schulgarten und Außensitzbereich des Speiseraums, Bolzplatz sowie Spielflächen fügen sich harmonisch in das Grundstück ein.

Das Erdgeschossniveau des Erweiterungsbaus entspricht dem Erdgeschossniveau des Altbaus, damit ist eine ebene Verbindung zwischen Alt und Neu gewährleistet. Auf Grund der terrassierten Anordnung des Erweiterungsbaus und der topographischen Lage orientiert sich die Sporthalle zum Hang und schließt auf südlicher Seite auf Geländehöhe an.

Der Maßstab der Erweiterung orientiert sich am Nutzer – klar gegliederte Architektur schafft eine kindgerechte Umgebung und geht auf die Bedürfnisse der kleinen und großen Nutzer ein.

Unser Bestreben ist ein behutsamer Umgang mit dem Bestand. Der Erhalt von historischen Bodenbelägen, Türen, Geländern, Einbauten lässt die Geschichte des Hauses erlebbar. Neue Bauteile wurden als erkennbare zeitgemäß gestaltete Elemente ausgebildet.

Die Fassade des Altbaus wurde unter Berücksichtigung der denkmalschutzrechtlichen Erhaltung der Klinkerfassade, Einbau neuer Holzfenster in historischer Gliederung und Öffnungsrichtung, Reparatur vorhandenen Sandsteingesimsbänder und Verzierungen saniert. Der Zwiebelturm mit bauzeitlicher Uhrenanlage wurde rekonstruiert. Es wurde bewusst auf wesentliche Änderungen in der Grundrissstruktur und den Raumgeometrien verzichtet. Nutzungen mit höherem Installationsaufwand wurden im Erweiterungsbau untergebracht.

Gestaltungselemente der Altbaufassade wurden für den Erweiterungsbau zeitgemäß interpretiert. Zierelemente in Form von Fenstergewänden finden Ihren Wiederhall in der Fassadengestaltung des Erweiterungsbaus mit Materialwechsel in Fläche und einzelnen Bauteilen.

Die eingestellte Erdgeschosskubatur zum Innenhof verhindert ein Vordach und schafft überdeckte Pausenbereiche. Der Erdgeschossbereich des Erweiterungsbaus erhielt eine Bekleidung aus einer Aluminiumverbundplatte in stehendem Format und bronzenem Farbton, im Dialog mit der Höhe des Natursteingesimses des Altbaus; Fenster und Türen aus Aluminium in silberner Eloxalqualität, kombiniert mit einer hellen glatten Putzfassade in den Obergeschossen. Farbliche Akzente des Neubaus in Form von Oberflächen im Metallton Bronze korrespondieren mit der warmgetönten Klinkerfassade und Sandsteinverzierungen am Altbau.

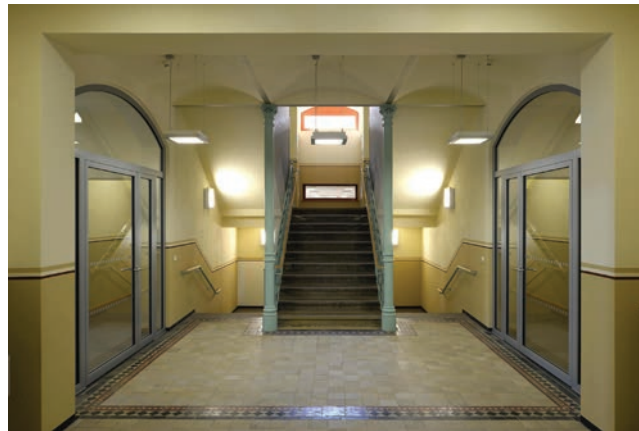
Grundsätzlich soll der Neubau als solcher erkennbar sein. Er nimmt die Geschosshöhen des Bestandsgebäudes auf und bleibt in der Höhenentwicklung auf der Traufhöhe Altbau, das Flachdach der Sporthalle liegt eine Geschosshöhe tiefer. Die Innenräume im Altbau wurden in der historischen Farbfassung wiederhergestellt.

Farbigkeit durch Materialität! Dieses Motiv wurde im Neubau





Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
 Architekten: ARGE 81. GS - Rieger Architektur GbR und
 ASD Architektur Dresden + Ingenieurbüro Dresden
 Maßnahme: Sanierung mit Erweiterungsbau und Neubau Sport-
 halle
 Baukosten: 7.24 Mio. Euro
 Fertigstellung: 2015



ebenso umgesetzt wie der Anspruch, den Rohbau durch den Ausbau nicht zu „verkleiden“, sondern punktuell zu veredeln. Holzmaterialien stoßen auf Beton, Klinkerflächen und Sandsteinelemente. Warme Farbtöne für die Boden, Wand- und Deckengestaltung vermitteln eine beruhigende Raumwirkung.

In den Eingangsbereichen und Treppenträumen des Erweiterungsbaus wurde eine homogene, sehr langlebige, für den Industriebau entwickelte Bodenbeschichtung auf Zementbasis eingesetzt. Die der starken Belastung dieser Flächen entsprechende Dauerhaftigkeit wird einen wirtschaftlichen Lebenszyklus gewährleisten.

Der natürliche Alterungs- und Abnutzungsprozess der kommenden Jahrzehnte wird aufgrund der Produkteigenschaften die Funktionalität nicht beeinträchtigen.

Text und Lageplan: ARGE 81. GS - Rieger Architektur GbR
 und ASD Architektur Dresden + Ingenieurbüro Dresden
 Fotograf: Holger Stein



Besondere Anerkennung St. Pauli Kirchruine

Königsbrücker Platz
01097 Dresden

Mit der Premiere des Stücks „Diener zweier Herren“ wurde am 26. Mai 2012 die St.-Pauli-Kirchruine wieder eröffnet. Die 1891 erbaute Kirche im Dresdner Stadtteil „Hecht“, am Königsbrücker Platz stand im Zentrum eines rasant wachsenden Wohngebiets der Gründerzeit. Neogotische Formen prägen das Gebäude. Im März 1945 wurde es weitgehend zerstört. Seitdem steht sie als Ruine am Königsbrücker Platz. 1996 wurde die Ruine gesichert und für die nächsten Jahre bewahrt. 1999 kam wieder Leben zwischen die Mauern. Der Theaterverein „Theaterruine St. Pauli e. V.“ fand hier seine Spielstätte unter freiem Himmel. Dennoch verfiel die Bausubstanz zusehends. 2005 löste sich ein Sandsteinquader vom 35 m hohen Turm und fiel auf den Königsbrücker Platz. Sofortige Sicherungsmaßnahmen ermöglichten das Weiterspielen in der Ruine.

2011 begann der bisher umfangreichste Ausbau der Kirchruine zur kulturellen Einrichtung. Ein Glasdach überspannt das Kirchenschiff und schützt die Innenseiten der Mauern. Der sommerliche Abendhimmel wölbt sich fast ungehindert über das Theaterspiel.

Die Verglasung der Fenster und Wandöffnungen bringt den nötigen Schallschutz für die Anwohner. Sanitäreanlagen, Lüftungsaggregate, Theatertechnik ergänzen den Ausbau der Ruine.

Künftig wird weiter Theater gespielt, werden Ausstellungen organisiert, Feste gefeiert. Darüber hinaus ist die St. Pauli Ruine „der wohl ungewöhnlichste, reizvollste und romantischste Veranstaltungsort Dresdens“.

Prägende Entwurfsidee war das weitgehende Offenhalten des Kirchenschiffes. Das Spiel des natürlichen Lichtes über den Tagesverlauf bestimmt den besonderen Reiz der Ruine als Veranstaltungsort und kulturellen Zentrums des Stadtteils. Ein Raum sollte erschaffen werden, dessen Begrenzungen zwischen innen und außen aufgelöst sind. Dies leistet ein neues Glasdach, das in seiner Form schlicht und in seiner Materialwahl und Konstruktion filigran wirkt.

Als flächiges Tragwerk spannt es sich über 26m Länge und 16 m Breite. Und das mit nur 20 cm hohen und 2 cm schmalen Stahlprofilen. Eine dünne Unterspannung unterstützt die Feingliedrigkeit. Glasscheiben von ca. 2,2m x 2,2m verstärken die Offenheit der

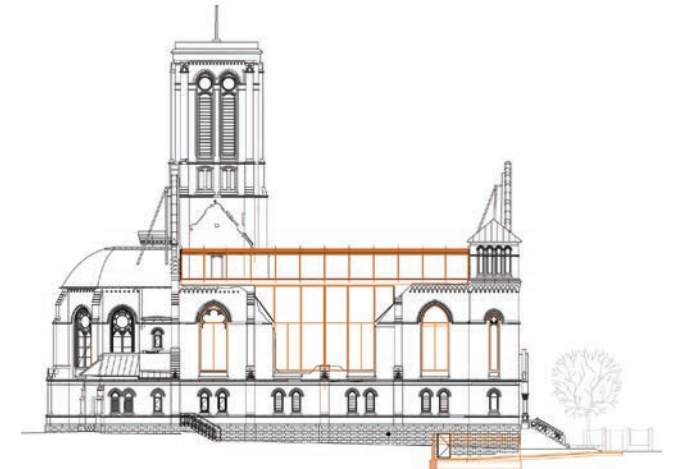


Konstruktion. Die Ruine wurde belassen, Veränderungen gab es nur dort, wo Gefahr aus marodem Mauerwerk drohte oder die Nutzung funktionelle Verbesserungen erforderte. Die neuen Emporen für die Theatertechnik und als akustisch wirksame Flächen sind keine Rekonstruktion, sondern ergänzen in klarer Formensprache den Raumeindruck der Ruine.

Text, Fotos und Zeichnungen: Dähne Architekten, Dresden



Bauherr/in: STESAD GmbH Dresden
Architekten: Dähne Architekten, Dresden
Maßnahme: Sanierung
Baukosten: 2.6 Mio. Euro
Fertigstellung: 2012



Besondere Anerkennung Sanierung 6. Grundschule "Am Großen Garten"

Fetscherstr. 2
01307 Dresden



Bei dem Schulgebäude handelt es sich um ein einzigartiges Architektur-Denkmal der späten 50er Jahre der DDR. Der Entwurf der Architekten Gottfried Kintzer und Ehrenfried Kubin stammt aus der Zeit des Übergangs von der "Architektur der nationalen Tradition" zum Anschluss an die Nachkriegsmoderne. Das Gebäudeensemble verfügt über einen dreigeschossigen Hauptklassentrakt und zwei Pavillonbauten mit eingeschossigen Verbindungsgängen und ist in Teilen als massiver Mauerwerksbau und in Stahlbetonskelettbauweise ausgeführt. Die Hauptfassaden zeigen die Konstruktion aus Stahlbetonstützen und -trägern mit dazwischen liegender Ausfachung durch die Widerspiegelung des entstehenden Rasters in der Fassade.

Die Aufgabenstellung war die Anpassung des denkmalgeschützten Schulgebäudes an die vielschichtigen und anspruchsvollen räumlichen, technischen und gestalterischen Anforderungen eines modernen Schulbetriebs. Hierbei stand der Erhalt der historisch wertvollen Bausubstanz ebenso im Vordergrund wie die Schaffung von zeitgemäßen Lernbedingungen. Durchgeführt wurde eine komplexe energetische Sanierung mit vollständigem Erhalt der denkmalgeschützten Fassade. Die Gebäudeaußenwände erhielten weitgehend eine mineralische Innendämmung, Sohlplatten und Dachflächen wurden dämmtechnisch ertüchtigt. Mit der Verbindung von Fernwärme und einer Lüftungsanlage mit einer Wärmerückgewinnung wird nahezu ein KfW 70 Standard des Baudenkmals erreicht.

Die neue Nutzungsverteilung und energetisch-technische Erneuerung fügt sich schonend in den Baukörper ein und minimiert somit aufwendige Umbaumaßnahmen.

Die Einpassung eines zusätzlichen Treppenhauses und einer Außentreppe am Hortpavillon erfolgt in der bestehenden Raumsystematik und verbessert neben der Rettungswegesituation auch die direkte Zugänglichkeit zum Hofgelände im täglichen Gebrauch. Zeitgemäße Fach- und Informatikräume sowie Gruppenräume, Mehrzweckraum, Bibliothek und Mensa mit neuem Außensitzbereich ergänzen nun das Angebot für die Schüler.

Im Zuge des Integrationsmodells für körperbehinderte Kinder er-

folgte der Ausbau der Pavillonbauten für deren spezielle Nutzungsanforderungen. Sämtliche Nutzungsbereiche der Schule sind durch die Sanierung für alle Schüler schwellenfrei nutzbar geworden. Die Neuordnung der einzelnen Funktionsbereiche ermöglicht die Zusammenlegung der Nutzungen in zusammenhängende Funktionsgruppen im großen Hauptbau und in den Pavillongebäuden, hier befindet sich auch der Hortbereich. Das Erdgeschoss im Hauptbau nimmt die gemeinschaftlich genutzten Bereiche wie Bibliothek, Mehrzweckraum und Speisesaal auf.

Die Schule ist als Integrationsschule mit Kooperationsklassen für 24 Schüler mit Behinderungen ausgelegt. In allen Etagen und Schulbereichen befinden sich behindertengerechte Sanitäranlagen, Pflegeräume sowie Rollstuhlstellplätze. Für die täglichen Behindertentransporte ist hofseitig eine direkte Vorfahrtmöglichkeit geschaffen worden.

Automatische Türöffneranlagen halten alle Hauptwege für den barrierefreien Durchgang offen. Die neuerrichteten Rampenanlagen fügen sich zurückhaltend in das denkmalgeschützte Gebäudeensemble ein und ermöglichen den Schülern einen barrierefreien Hauptzugang und Hofzugang. Der Hort verfügt nun ebenfalls über einen direkten Außenzugang mit Rampe. Die Aufzugsanlage wurde bis in das Kellergeschoss verlängert, hier befinden sich die handwerklichen Unterrichtsräume.



Text, Fotos und Zeichnungen: ARGE Klinckenbusch + Kunze
BDA / hänel furkert architekten BDA



Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
Architekten:
ARGE Klinkenbusch + Kunze
BDA / hänel furkert architekten BDA
Maßnahme: Sanierung
Baukosten: 7.2 Mio. Euro (KG 300 + 400)
Fertigstellung: 2015



Besondere Anerkennung

Neubau Mehrfamilienhaus Hospitalstraße

Hospitalstr. 17
01097 Dresden



In der Dresdner Neustadt entstanden sechs exklusive Wohnungen. Jede der über flexible Grundrisse verfügenden Wohneinheiten erstreckt sich über eine komplette Etage mit großzügiger Terrasse. Von den Wohnungen und den Terrassen öffnen sich weiträumige Ausblicke in die durchgrünte innere Neustadt.

Das Grundstück an der Ecke Hospitalstraße/Am Schwarzen Tor befindet sich zwischen dem altehrwürdigen Regierungsviertel und dem jungen Szenequartier Äußere Neustadt. Hier geht die geschlossene Bebauung der inneren Neustadt in die aufgelockerte und durchgrünte Struktur der historischen Vorstadt über. In fußläufiger Entfernung befindet sich die Flaniermeile Hauptstraße mit dem Goldenen Reiter sowie das Barockviertel um die Königsstraße. Der einzigartige Natur- und Kulturraum der Elbe ist ebenfalls in nur wenigen Gehminuten zu erreichen.

Der Baukörper gliedert sich in einen Wohn- und einen Terrassenflügel. So verbinden sich auf jeder Ebene Wohnraum und Terrasse zu einer großflächigen Einheit. Das Erdgeschoss nimmt die PKW-Stellplätze, die Kellerräume sowie die Einstellflächen für Fahrräder und Kinderwagen auf. Allen Parteien steht der Vorgarten für gemeinschaftliche Nutzungen zur Verfügung. Das erste Obergeschoss erhält einen privaten Dachgarten. Die einzelnen Geschosse haben eine lichte Raumhöhe von 2,65 Meter.

Der Baukörper ist in Massivbauweise erstellt mit tragenden Stahlbetondecken und Stahlbetonstützen. Die Wänden sind aus Ziegelmauerwerk. Zum Einsatz kam ein 36,5 Zentimeter starker mit Perlite gefüllter Ziegel. Der Aussenputz ist als dickschichtiges Putzsystem mit 20 Millimeter Unterputz und einem zehn Millimeter starkem Oberputz als Kratzputz ausgeführt. Zur Straßenseite hin wurden Holz-Aluminium-Fenster eingesetzt.

Die Fenster zur Terrasse wurden als Holzfenster ausgeführt. Alle Fenster sind mit einer hochwertigen Dreifachverglasung ausgestattet. Die Fassade zum Innenhof urde als vorgehängte Fassade mit zementgebundenen Platten ausgeführt. Die Art der Konstruktion sowie die zum Einsatz gekommenen Materialien wurden unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit sowie einem geringen Pflegeaufwand ausgesucht.

Bauherr/in: LOFTCOMING Immobilien GmbH, Dresden
Architekten: dd1 architekten, Eckhard Helfrich, Lars Olaf Schmidt,
Dresden

Maßnahme: Neubau

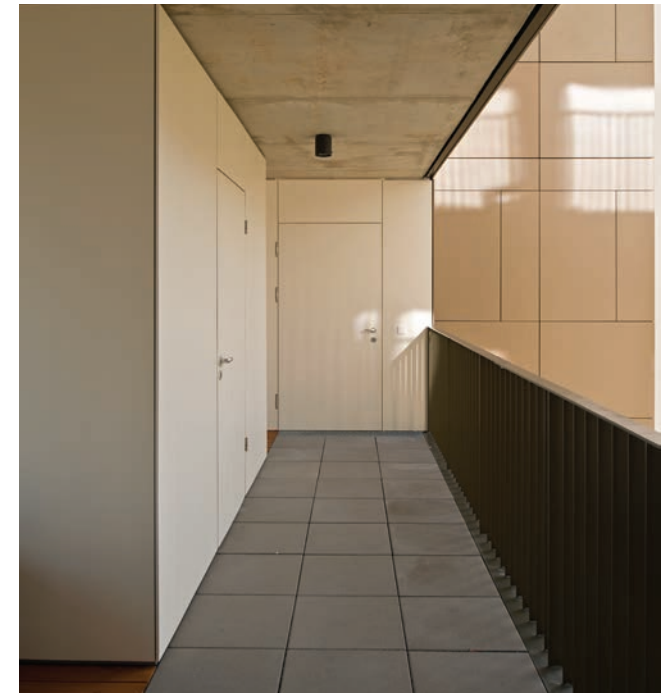
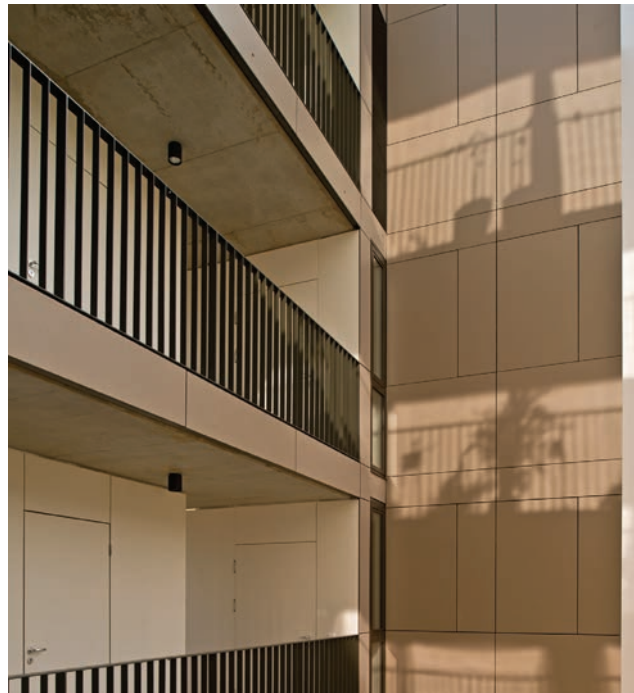
Baukosten: 1.63 Mio. Euro (KG 300 und 400)

Fertigstellung: 2014

Anders als bei herkömmlichen Stadtwohnungen wird hier jedes Geschoss nur durch eine Partei genutzt. Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt über den großen vorgeschalteten privaten Freibereich. Die eingestellten Abstellboxen auf den Terrassen bieten zusätzlich Wind- und Sichtschutz.

Nach der Energieeinsparverordnung (EnEV) ist das Gebäude im KfW-70-Standard errichtet. Die Heizung und die Warmwasserversorgung wird über ein Fernwärmenetz gespeist, dessen Energie mittels umweltfreundlicher Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt wird.

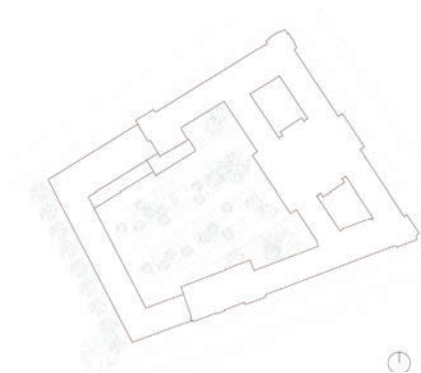
Text, Fotos und Zeichnungen: dd1 architekten, Dresden



Weitere eingereichte Arbeiten

Neubau Amtsgericht Dresden

Roßbachstraße 6
01069 Dresden



Der Neubau des Amtsgerichtes Dresden komplettiert die Blockrandbebauung und schließt lückenlos an das historische Gebäude des Landgerichtes an. Alt- und Neubau werden funktional verbunden, so dass mit dem Landgericht, dem Amtsgericht, der Staatsanwaltschaft und der Oberstaatsanwaltschaft ein modernes Gerichtszentrum entsteht. Der Haupteingang zum Amtsgericht befindet sich an der Roßbachstraße. Dort sind die Nutzungen Referendarausbildung, Poststelle, Ermittlungsrichterbereich und Kantine untergebracht. Die Sitzungssäle sind im ersten Obergeschoss angeordnet, welches niveaugleich mit der Sitzungssaalebene im Landgericht verbunden ist. In den Obergeschossen zwei bis sechs befinden sich die Büros der Gerichtsbediensteten, das Familien- und Nachlassgericht sowie die Sozialen Dienste.

Die Fassade gliedert sich in die zwei höheren Geschosse mit öffentlichen Nutzungen und die oberen Regelgeschosse mit Büronutzung. Die klassische Fassadenordnung des Landgerichtes mit vertikalen Fenstern und horizontalen Gesimsbändern wird in vereinfachter, aber robuster Form in die neue Ziegelfassade des Amtsgerichtes übersetzt. Durch die Schattenwirkung der tiefen Fensterleibungen erhält die Fassade eine kräftige Plastizität.

Text, Fotos und Zeichnungen: Pussert Kosch Architekten, Dresden

Bauherr/in: Freistaat Sachsen vertreten durch das Sächsische
Immobilien- und Baumanagement Niederlassung Dresden 1
Architekten: Pussert Kosch Architekten Dresden
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 32.0 Mio. Euro (KG 200-700)
Fertigstellung: 2012



Neubau Rettungswache Dresden-Johannstadt

Gerokstraße 33
01307 Dresden



Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden, Brand- und Katastrophenschutzamt
Architekten: Pussert Kosch Architekten Dresden
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 3.5 Mio. Euro (KG 200-700)
Fertigstellung: 2015

Die Johannstadt in Dresden war bis zu Ihrer Zerstörung im 2. Weltkrieg durch Blockrandbebauung geprägt. In den 70er Jahren wurde das Gebiet mit Plattenbauten wiederaufgebaut. Die städtebauliche Lücke die das ehemalige Betonplattenwerk Dresden hinterlassen hat wird mit Anordnung der Rettungswache parallel zur Gerokstraße zumindest teilweise wieder geschlossen.

Der Bau folgt dem Verlauf der Gerokstraße. Der lange, elegante Baukörper schließt den nördlichen begrünten Grundstücksteil zur Hauptstraße hin ab. Die Dreigeschossigkeit der südwestlichen Gebäudeecke setzt einen markanten Hochpunkt. Die Wache wird vom Straßenraum aus deutlich wahrgenommen.

Die kraftvolle dunkelfarbige Ziegelfassade gibt den teilweise großflächig geschlossenen Fassadenteilen durch die Licht- und Schattenwirkung einen lebendigen Ausdruck. Helle, elegante Sichtbetoneinfassungen betonen die Gebäudeöffnungen.



Neubau Wohnhaus Louisenstraße

Louisenstraße 69
01099 Dresden

Innerhalb der Stadtstruktur besitzt die Dresdner Neustadt eine besondere kulturelle und stadträumliche Qualität. Das Gründerzeitviertel ist einer der am dichtesten besiedelten Stadtteile Dresdens und stellt mit seinem Raumgefüge und seiner urbanen Qualität einen wichtigen Anziehungspunkt für Bewohner und Touristen dar.

Mit dem Ziel besonders Familien erschwingliche Mietwohnungen in einem attraktiven Wohnumfeld anbieten zu können hat das Diakonische Werk – Stadtmission Dresden e.V. im Projektzeitraum von 2012 bis 2014 ein kostengünstiges und überwiegend barrierefreies Wohngebäude im Innenhofbereich der Louisenstraße errichten lassen. Gebäudekonzept und Architekten wurden mit Projektbeginn innerhalb eines Gutachterverfahrens unter vier Architekturbüros ausgewählt.

Das im Bestand als Parkplatzfläche der Vorderhäuser genutzte Baufeld im Innenhof der Louisenstraße 69 grenzt westlich an die Hinterhausbebauungen der Nachbargrundstücke an. Diese Bebauungen generieren in der Abfolge von Innenhöfen und parallel zur Vorderhausbebauung ausgerichteten mehrgeschossigen Hinterhäusern eine sehr dichte Struktur mit engen Freiflächen. Das Baufeld verfügt im Gegensatz dazu an der östlichen Grundstücksgrenze über einen gewachsenen Baumbestand mit hoher Grünraumqualität. Die Fortführung der dichten Bestandsstruktur und die Verknüpfung von neuem Wohnen und bestehendem Grün bilden die Grundlage für das Gebäudekonzept. Der Neubau schließt deshalb unmittelbar an die bestehenden Hinterhäuser an und fügt sich durch Differenzierung und Gliederung des Baukörpers harmonisch in die gründerzeitliche Bebauung ein. Die lineare Struktur der Hinterhäuser wird durch ein eingefügtes Mittelhaus abgeschlossen und der Neubau mit seinen Wohnräumen und Freiflächen nach Südosten zum grünen Innenhof ausgerichtet. Um die Qualität des Wohnens im Grünen zu stärken werden alle PKW-Stellplätze in einer Tiefgarage untergebracht. Oberhalb dieser Parkebene beherbergt das Gebäude auf vier Etagen insgesamt neun Wohnungen. Die Wohnungen weisen Größen von 95 bis 145 Quadratmeter auf und verfügen über große Balkone und Terrassen. Der Zugang erfolgt von der Hofzufahrt an der Louisenstraße. Das Vorderhaus des Neubaus wird

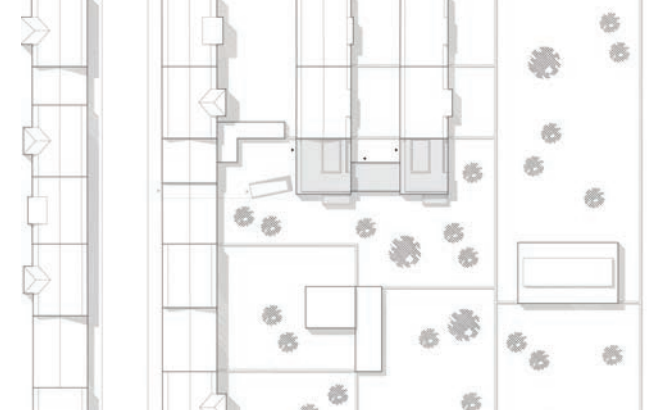
über den großen Innenhof erschlossen. Anschließend gelangen die Bewohner in einen zweiten kleinen Innenhof von dem Hinter- und Mittelhaus zugänglich sind. Innerhalb der Gebäudestruktur befinden sich die Treppenanlagen und Aufzüge an den Brandwänden der Bestandshinterhäuser. Vom jeweiligen Wohnungseingang gelangt man über einen Mittelflur in eine großzügige Wohnküche mit einer Größe von 35 bis 40 Quadratmeter. Diesem Wohnraum sind Terrassen und Balkone direkt zugeordnet und gestatten jeder Wohnung einen eigenen privaten Freiraum im Grünen.

Großzügige Verglasungen unterstützen die Vernetzung und Wechselwirkung zwischen Wohnraum und grünem Innenhof. Der Baumbestand wurde weitestgehend erhalten und mit Hecken und Sträuchern nachverdichtet. Diese Grün- und Freiflächen stehen allen Bewohnern als Garten- und Spielfläche zur Verfügung. Die Wohnanlage erfüllt die Vorgaben eines KfW70-Referenzgebäudes. Der kompakte Baukörper wurde als Mauerwerkskonstruktion mit mineralischer Wärmedämmung ausgeführt. Eine heller glatter Reibeputz und klar gegliederte Holzfenster unterstützen die Einfügung des Neubaus in die umgebende gründerzeitliche Bebauung.

Das Konzept einer überwiegend barrierefreien Wohnanlage die nachhaltig allen Altersschichten und Menschen mit Bewegungseinschränkungen zugänglich ist, stellte einen wesentlichen Bestandteil der Bauaufgabe dar. Der Außenraum, die Tiefgarage und der überwiegende Teil der Mietwohnungen sind daher barrierefrei zugänglich und werden über Aufzüge im Vorder- und Hinterhaus erschlossen.

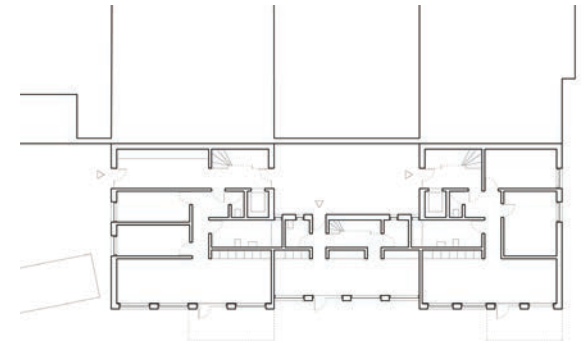
Die Bewegungsflächen der Treppenträume und der Wohnungen gestatten zudem ein barrierefreies und dem jeweiligen Bedarfsfall angepasstes Wohnumfeld.

Text und Grundriss: hoyer.mai und Partner, Dresden
mit ZILA Freie Architekten, Leipzig, Fotograf: Till Schuster





Bauherr/in: Diakonisches Werk - Stadmission Dresden
Architekten: hoyer.mai und Partner, Dresden
mit ZILA Freie Architekten, Leipzig
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 1.63 Mio. Euro (KG 300 -400)
Fertigstellung: 2014



KulturKirche Weinberg

Albert-Hensel-Straße 3
01129 Dresden

Gestaltung

- Vernetzung der Räume, Treppe ins UG Bewahrung prägender Gestaltungselemente · Aufarbeitung vorhandener Bauteile
- Integration von Kinoleinwand, Verdunklungsanlage und raumakustischer Anlage
- Künstlerische Gestaltung Kirchenfenster und Altar mit Taufstein
- Verbesserung Belichtung durch Fenstertüren

Barrierefreiheit

- Rollstuhlgerechter Zugang mit Rampen und Automattüren, rollstuhlgerechte Toilette, Induktive Höranlage

Nachhaltigkeit

- Bauen im Bestand ohne Erweiterung der Nutzfläche, zusätzliche Räume unter Empore
- Integriertes Energiekonzept, Einsatz regenerativer Energiequellen (Dämmung, PV-Anlage, Abwasserwärmenutzung, Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung, LED-Beleuchtung)
- Bilanzell negative Kohlendioxidemission für Strom und Wärme, bilanzielle Senkung der Kosten für Strom und Wärme unter 0 Euro pro Jahr ("Plus-Energie-Kirche")
- Preisträger „elisa - der Energieeffizienzpreis Sachsen“ 2015

Geschichte

- Errichtung der Weinbergskirche 1954-58
- Zentrum der Umwelt- und Friedensbewegung in den 1970er Jahren

Umfassender Sanierungsbedarf - Ziele

- Erweiterte Nutzung der Kirche und Öffnung des Gebäudes für

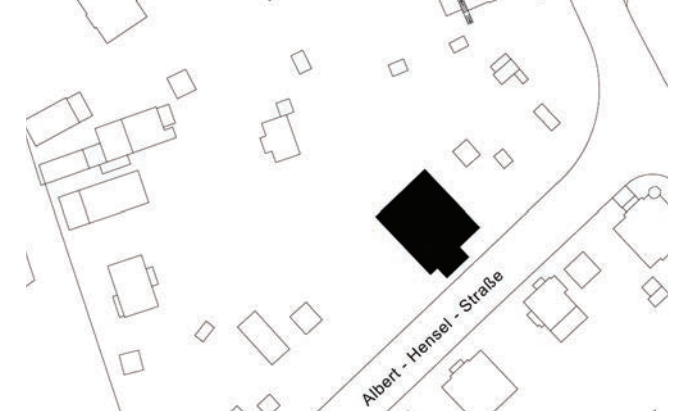
angemessene Nutzungen als Antwort auf strukturelle Veränderungen in Kirche und Gesellschaft der letzten Jahrzehnte

- Schaffung eines barrierefreien Raumes, der von Gemeindegliedern, Bewohnern des Stadtteils und Gästen gleichermaßen vielfältig genutzt wird
- Senkung der Betriebskosten des Gebäudes und Einbeziehung regenerativer Energien
- Revitalisierung eines bedeutenden Bauwerkes der Dresdner Nachkriegsmoderne

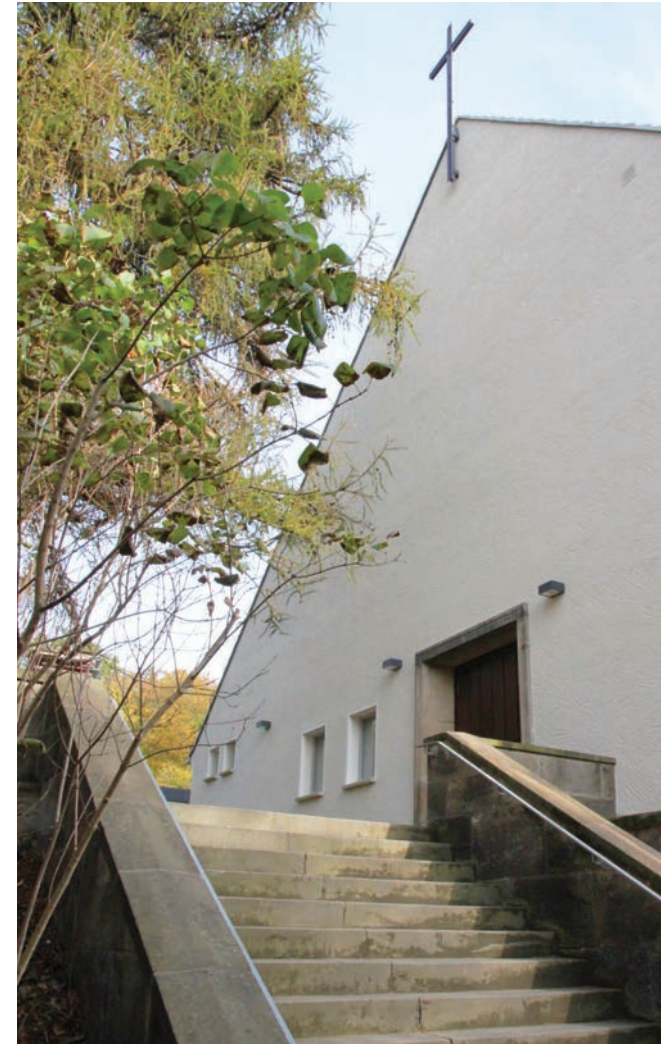
Funktion

- Flexible und erweiterte Nutzung als KulturKirche mit Kirchsaal, Kleinem Saal und Gruppenräumen für bis zu 200 Personen
- Gottesdienste, Kasualien, Gemeindegruppen
- Tanz, Theater, Musik, Kino
- Tagungen, Empfänge, Seminare
- Feiern von Institutionen und Familien

Text, Fotos und Zeichnungen: Architekturbüro Matthias Helm, Dresden



Bauherr/in: Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde Dresden-Trachau
Architekten: Architekturbüro Matthias Helm, Dresden
Maßnahme: Sanierung
Baukosten: 950 000 Euro
Fertigstellung: Januar bis Oktober 2014



Mehrfamilienhaus Burgkstraße

Burgkstr. 1
01159 Dresden



Abb. 1

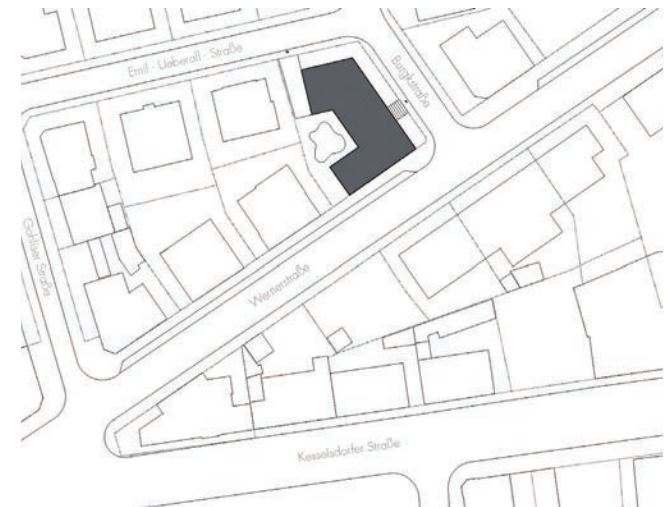
Das Grundstück im Stadtteil Dresden-Löbtau ist dreiseitig von Straßen umfasst. Aus dieser städtebaulichen Situation leitet sich die Charakteristik des Baukörpers als quartierschließende U-Form ab. Der Leitgedanke „form follows function“ wird zu „function follows form“ gewandelt. Die U-Form ermöglicht allen Bewohnern gleiche, optimale Wohnbedingungen. Gewohnt wird in den geschützten, lichtdurchfluteten Innenhof, geschlafen zu den nachts lärmarmen Straßen. Der als Skulptur verstandene Baukörper reagiert durch bewusst eingesetzte Architektur selbstverständlich auf seine Umgebung. Überhöhung, subtraktive Bereiche, auskragende Balkonzonen und ins Gebäude hineinführende Loggien setzen Betonungen beziehungsweise ermöglichen eine angemessene Überleitung zu angrenzenden Situationen wie Straßen oder Nachbargebäuden. Als Ziel sollte ein Baukörper geformt werden, der die städtebauliche Struktur im Quartier nachhaltig stärkt, die architektonische Qualität des Viertels positiv beeinflusst und Bewohnern Raum für nachhaltige Lebensqualität bietet. Erlebt man den Ort heute, fin-

det man diesen Anspruch als gebaute Realität wieder. Beginnend bei dem großzügigen, zwischen Straße und Hof hindurchgesteckten Eingang, ermöglicht das Gebäude aus allen Blickwinkeln neue und spannende Perspektiven. Expressive Zonen stehen im Spannungsfeld zu intimen Bereichen. Das farbliche Konzept rahmt die bauliche Substanz. Zur Straße wurde bewusst eine sehr dunkle Farbgebung gewählt. Die dunkle Tönung scheint Lärm und Schmutz zu absorbieren. Ausgeschnittene Bereiche, wie Innenhof, Staffeln oder Loggien erhielten eine weiße Oberfläche, welche das Licht verstärkt.

Besonderer Focus liegt auf der Gesundheit des Menschen. Gut durchdachte Innen- und Außenräume sorgen für gesunde und soziale Strukturen. Angestrebt wurden durchmischte Wohn- und Lebenssituationen. Bewohner sollen in ihren Räumen auf angenehme Weise, über unterschiedliche Lebensphasen hinweg, leben und alt werden können. Dabei soll es keine Rolle spielen, ob es sich um Personen mit oder ohne Handicap handelt. Den Auftakt für diese



Abb. 2



besondere Wohnarchitektur bildet bereits die großzügige, über eine flach geneigte Rampe, barrierefrei erreichbare Eingangshalle. Der entwerfliche Schwerpunkt wird hierdurch bereits beim Eintreten des Gebäudes architektonisch konsequent verdeutlicht.

25 Prozent der neu geschaffenen Wohnungen entsprechen einem barrierefreien Standard und weisen als besondere Ausstattung bodengleiche Duschen auf.

Text und Grundriss: Leinert Lorenz Architekten
Fotografen: Christian Büttner Abb. 1,2 und 3,
Jörg Funke Abb. 4

Bauherr/in: R&R Burgkstraße GbR
Architekten: Leinert Lorenz Architekten, Dresden
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 3.0 Mio. Euro (KG 200 – 700)
Fertigstellung: 2014

Abb.3

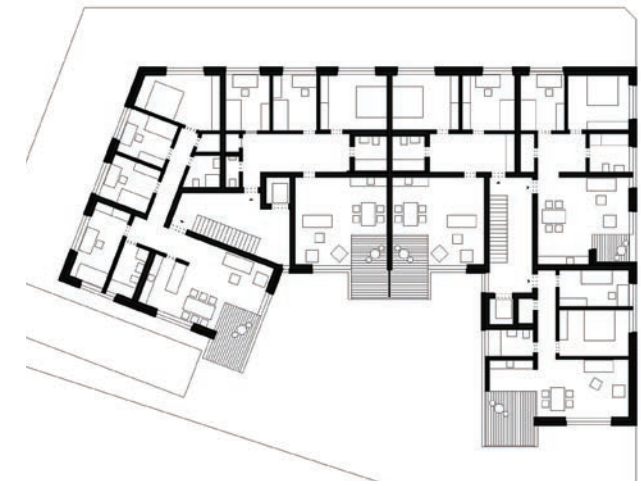
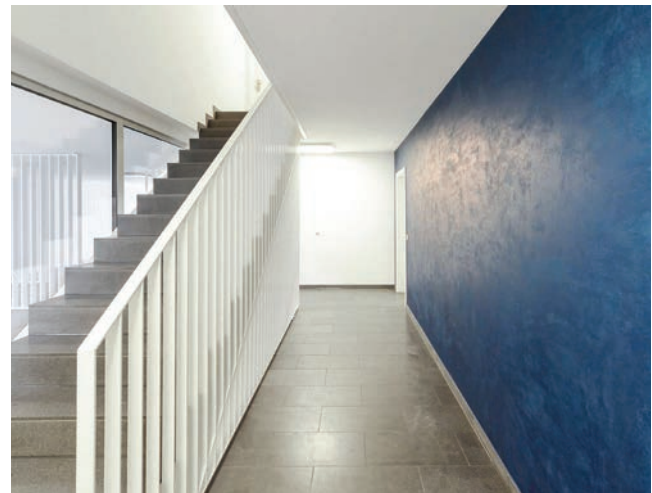


Abb.4



Wohngebäude Gostritzer Straße

Gostritzer Str. 92
01217 Dresden



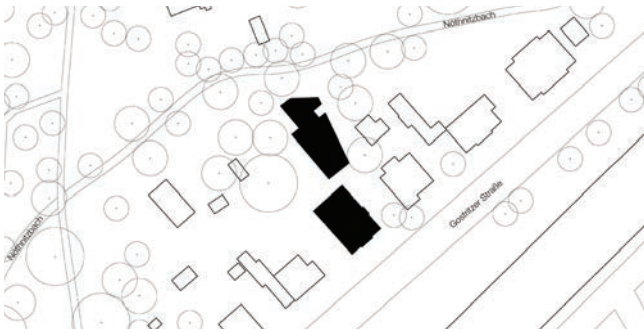
Auf dem Gelände des heutigen Technologiezentrums Dresden befand sich bis 1978 das Ziegelwerk Gostritz, damals „Ziegelwerk F. Hermann Richter“. Gegenüber diesem Fabrikgelände entstanden mit der Errichtung des Werkes am Ende des 19. Jahrhunderts drei Mehrfamilienhäuser für die leitenden Angestellten. Die Vorderhäuser lassen einen für Dresden sehr typischen, dem Historismus zuzuordnenden, Baustil erkennen.

Die flacheren Nebengebäude im Gartenbereich dienten der Fabrik zudem als Werkstattgebäude mit angeschlossenen Wohnungen.

In den 1970er und 1980er Jahren wurde das Hinterhaus in der Gostritzer Straße 92 auch als Atelier bedeutender DDR-Künstler wie A. R. Penck, Eberhard Göschel und Reinhard Sandner genutzt. Noch vor der Wiedervereinigung fiel eines der Haupthäuser an der Straße dem Abriss zum Opfer. Die zwei verbliebenen stehen heute unter Denkmalschutz. Das ursprünglich mittlere Gebäude war dabei bis in die heutige Zeit das prachtvollste und trägt heute die Hausnummer 92.

Dieses Hauptgebäude wurde 2013 aufwändig saniert und den Ansprüchen an zeitgemäßes Wohnen angepasst. Aufgrund des Hausschwammbefalls wurde es bis auf die Außenmauern entkernt. Der ursprünglich als Zweispänner gebaute Grundriss wurde im Zuge der Sanierung zu einem Einspänner, wodurch familienfreundliche Vierzimmerwohnungen entstanden sind. Die Grundrisse sind offen gestaltet, so dass sie sich von den Zwängen der Fassadenaufteilung lösen können. Um den Wohnraum zu vergrößern, hat das Haus auf der Rückseite einen modernen Anbau erhalten, der sich in Material und Form eindeutig von dem Baudenkmal absetzt. Die Wohnung im Mansardgeschoss wurde durch den Ausbau des Dachstuhls zu einer Maisonette-Wohnung mit Austritt auf das Dach des Anbaus. Die Fassade des Hauses ist inklusive des zur Straßenseite orientierten Ziergiebels behutsam rekonstruiert worden.

In dem großen Garten hinter dem Gebäude, den die Mieter zur Erholung nutzen können, befindet sich ein zweigeschossiges Hinterhaus, das zu einem Reihenhaustyp mit zwei Wohneinheiten



Bauherr/in: Hofmann & Schindler Wohnbau GbR Dresden
Architekten: ist a r c h i t e k t u r Meixner & Zimmermann, Dresden
Maßnahme: Sanierung mit Erweiterung und Neubau
Baukosten: 1.45 Mio. Euro
Fertigstellung: 2015

und jeweils dazugehörigem Gartenanteil umgebaut und saniert wurde. Die ursprüngliche, eigenwillige Form und die Ausrichtung des Gartengebäudes wurden dabei übernommen. Die offenen Grundrisse machen die Gebäudeform im Inneren erkennbar und bilden somit einen Treffpunkt der Moderne mit der ursprünglichen Entstehung.

Mehrgenerationen Wohnen - Während der Entwurfsphase wurde anhand von verschiedenen Nutzertypen ein Konzept für Mehrgenerationen-Wohnen ausgearbeitet. Die daraus entstandenen Erkenntnisse finden sich im Gesamtentwurf des Ensembles wieder.

Text, Fotos und Zeichnungen: ist architektur Meixner & Zimmermann, Dresden



Hochhaus und Einkaufszentrum am Albertplatz

Antonstr. 2a
01097 Dresden

Mit der Sanierung wurde das Hochhaus an die heutigen Nutzungsanforderungen für Läden und Gastronomie im Erdgeschoss und für Büros und Praxen in den Obergeschossen angepasst. Ein neuer Haupteingang und zwei neue Aufzüge fassen die Erschließung neu. Die Grundrisse sind offen belassen und somit für den jeweiligen Mieterausbau individuell anpassbar.

Die Sanierung der bestehenden Stahlbetonkonstruktion, Fundamentverstärkungen, sowie das Einfügen aussteifender Wandscheiben und Stahlträger zur Ertüchtigung der historischen Decken schaffen die statische Ertüchtigung. Brandschutztechnisch erfolgte die Umsetzung der Anforderungen nach Hochhausrichtlinie, sowie die Bekleidung der Stahlbeton- und Stahlbauteile.

In Anlehnung an die historischen wurden die Fenster in der äußeren Gestaltung als offenbare Holzfenster mit erhöhten Schallschutzwerten erneuert. Wegen des Lärmpegels am Albertplatz erhielten alle Geschosse zusätzlich eine Be- und Entlüftungsanlage, die parallel die energetische Situation verbessert. Um die Außenhülle denkmalgerecht sanieren zu können, erhielt das Gebäude eine Innendämmung. Entsprechend restauratorischer Untersuchung und historischen Aufnahmen wurde der Fassadenputz als Spritzputz in einem abgetönten Beige Weiß-Ton ausgeführt. Die Scharrierung von Gesimsen, Konsolen und des Sockels wurde erneuert, wo möglich erhalten, und farblich leicht abgesetzt. Kastenrinnen und Dachentwässerung wurden entsprechend dem originalen Vorbild ausgeführt.

Das elfgeschossige und 37 Meter hohe Hochhaus wurde als Stahlbeton-Skelettbau 1928-29 vom Architekten Hermann Paulick errichtet, unterstützt durch den anerkannten Betonfachmann Benno Löser. Mit dem seinerzeit neuen frühhochfesten Zement konnte jede Woche ein Geschoss vollendet werden. Es ist ein Denkmal der neuen Sachlichkeit in Dresden.

Mehrgeschossig vorgelagerte Erker, auf auskragenden Konsolen und Brüstungsbalken ruhend sowie die beiden obersten zurückgesetzten Stockwerke staffeln das Gebäude.

Verbindende Gesimbänder verstärken die horizontale Wir-

kung der engstehenden Erkerfenster. Kräftige Abschlussgesimse betonen die Rücksprünge zum achten und zehnten Obergeschoss. Die sonst übliche Traufhöhe der (ursprünglich) unmittelbar anschließenden Häuser nahmen seitlich angesetzte Nebenflügel auf.

Erster Hauptnutzer war die Sächsische Staatsbank. Bei den Luftangriffen 1945 wurde das Hochhaus wegen seiner massiven Bauweise nicht komplett zerstört. Von 1948 bis 1997 von den Dresdner Verkehrsbetrieben als Verwaltung genutzt, stand es bis zum Sanierungsbeginn 2014 leer.

Mit der städtebaulichen Rahmenplanung Anfang der 1990er Jahre wurde klar, dass eine fünf bis sechs geschossige Bebauung auf der Nordwestseite des Albertplatzes nicht entwickelt wird, sondern die Bauweise des Neustädter Grünrings auch in diesem Bereich weiter bestimmend sein wird. Damit setzte man die Grundlage für den städtebaulichen Ansatz der Bebauung rund um das Albertplatzhochhaus und das Einkaufszentrum als städtebauliches Bindeglied zwischen Innerer und Äußerer Neustadt.

Das große Volumen des Einkaufszentrums gliedert sich zu den öffentlichen Räumen in Kuben, die sich an der Größe der umgebenden Villen orientieren. Das Grün der historischen Vorgärten findet sich in den Pflanzflächen vor den Kuben wieder.

Die seitlichen Flügel des Hochhauses wurden bis auf die Höhe der Kuben zurückgebaut. Der Hochhausturm als Solitär prägt den Albertplatz bereits von weitem sichtbar.

Der für großflächige Verkaufseinrichtungen üblichen geschlossenen Wirkung nach außen wurde durch die lebendige Fassadengestaltung und die Einordnung von großen und kleineren Fensteröffnungen begegnet, somit öffnet sich das Haus zur Neustadt. Die Fassade des Vorplatzes zur Antonstraße erhielt in beiden Geschossen eine vollflächige Verglasung und verbindet so den öffentlichen Vorplatz und die Nutzung des Einkaufszentrums. Große Fensteröffnungen in die Kuben im Erdgeschoss eingeschnitten, lassen für den Passanten eine An der Königsbrücker Straße wurde ein zweiter Eingang in das Einkaufszentrum geschaffen, so dass hier eine direkte Verbindung zur Nordseite des Albertplatzes entstand und



sich das Gebäude hier ebenfalls zum Straßenraum hin öffnet. Bei konsequenter behindertengerechter Realisierung beider Gebäude bildet das Ensemble aus Hochhaus und Einkaufszentrum ein lebendiges Bindeglied in der Gestaltung als auch der funktionalen Nutzung zwischen Äußerer und Innerer Neustadt und den Abschluss der Nord-Süd-Achse des Dresdner Zentrums.

Baukörper und Hülle in Bezug zu Städtebau und Hochhaus - Das Einkaufszentrum wurde in Stahlbetonfertigteilbauweise als Stützen-Riegel-Konstruktion errichtet. Die beiden oberirdischen Geschosse bieten 9.300 Quadratmeter Nutzfläche für Verkauf und Gewerbe. Die zwei Untergeschosse nehmen eine Tiefgarage mit 320 Stellplätzen auf, an die ebenfalls das Hochhaus angeschlossen ist. Die Gestaltung der Gebäudehülle untersetzt das städtebauliche Thema. Die kubischen vorgesetzten Baukörper erhielten eine keramische Fassade, strukturiert in einer vorderen Ebene aus hellbeigen Rippen und Gurtgesimsen und einer rückliegenden Ebene aus ockerfarbig bis braun-grauen Flächen. Der helle Farbton der Rippen nimmt Bezug zum Grundfarbton des Hochhauses und bestimmt je nach Blickwinkel die Anmutung des Neubaus. Dagegen bilden die Rücklageflächen den lebendigen Widerpart, der sich in der Farbigkeit auf die umliegende historische Bebauung bezieht. Im Gegensatz dazu wurde für die Verbinderebenen ein glattes, spiegelndes Fassadenmotiv aus Glas und Aluminium gewählt, dass sich dunkel zu den hellen, haptisch anmutenden kubischen Baukörpern absetzt.

Text und Zeichnungen: Hänel Furkert Architekten, Dresden
Fotograf: Kim Oliver Gottschalk



Bauherr/in: Simmel Dresden GmbH
Architekten: Hänel Furkert Architekten, Dresden
Maßnahme: Sanierung und Neubau
Baukosten: 35 Mio. Euro
Fertigstellung: 2015



Zweifeldsporthalle Dreikönigsschule

Gymnasium Dreikönigsschule
Louisenstraße 42, 01099 Dresden



Eine Zweifeld-Sporthalle mit ebenerdigem Parkgeschoß inmitten der sehr lebendigen und kleinteilig strukturierten Dresdner „Neustadt“ stellt hohe Anforderungen an die präzise Einpassung in die gegebenen Randbedingungen. Ziel war, die angrenzenden vielfältigen Nutzungen möglichst wenig einzuschränken und den großen Baukörper als ruhigen, sensibel ordnenden Stadtbaustein zu formulieren.

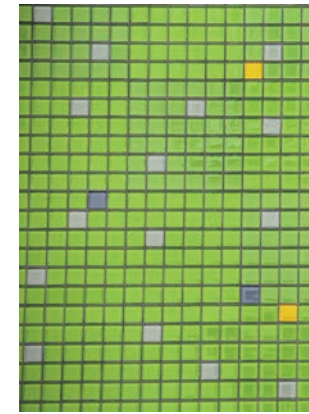
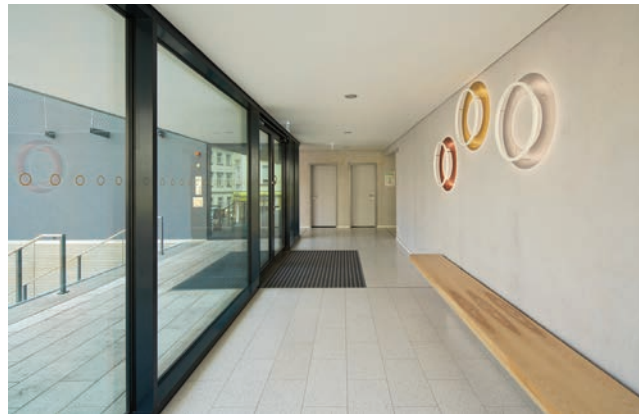
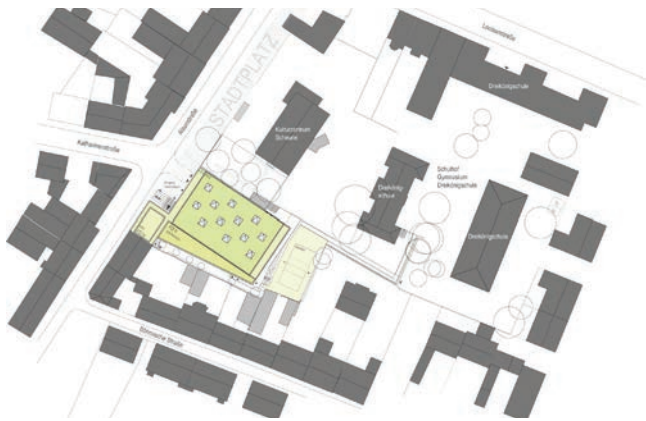
Ein mit farbigem Glasmosaik akzentuierter Kopfbau mit Umkleiden und Nebenräumen schließt die gründerzeitliche Blockrandbebauung ab und bildet mit der Stufenanlage Aussichtspunkt und Bühne für den neu entstandenen Stadtplatzes vor dem Kulturzentrum „Scheune“. Diese Freitreppe dient der Erschließung der Sporthalle außerhalb des Schulgeländes. In südliche Richtung ist der Baukörper abgestuft und schließt mit einem niedrigeren Gebäudeteil ab, der den Maßstab der angrenzenden Wohnbebauung aufnimmt.

Der Sockel aus strukturierten Betonelementen, in dem die Parkebene mit 42 Stellplätzen angeordnet ist, verknüpft das Bauwerk mit seinem Umfeld und nimmt Öffnungen, Zugänge und die Sitzstufenanlage auf. Oberhalb des Sockels, erfolgt eine Differenzierung zwischen den Baukörpern. Der Kopfbau zeigt, als Bestandteil der Blockrandbebauung, eine Fassade aus leuchtend farbigen Mosaiksteinen, der Hallenkörper ist mit einem dunklen, glatten Putz versehen, über dem ein plastisch bewegtes Edelstahlnetz gespannt ist, das im Laufe der Zeit mit wildem Wein berankt wird - ein leuchtendes, grünes Kleid für den großen Baukörper der Sporthalle. Den oberen, optisch wirksamen Abschluss des Baukörpers bildet eine Attikalinie, die die beiden Baukörper der Halle und des Kopfbaus in gleicher Höhe zusammenfasst und exakt der Höhe der angrenzenden Bebauung entspricht.

Die Sporthalle öffnet sich mit zwei jeweils über Eck angeordneten bodentiefen Fenstern zum Stadtraum, großzügige Oberlichtöffnungen ermöglichen eine weitgehend natürliche Belüftung und Belichtung der Sporthalle.

Text und Lageplan: meyer bassin und partner, Dresden, Fotografien: Anja Wippich

Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
Architekten: meyer, bassin und partner, Dresden
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 4.4 Mio. Euro
Fertigstellung: 2015



Haus Lößnitzstraße

Lößnitzstr. 6
01097 Dresden



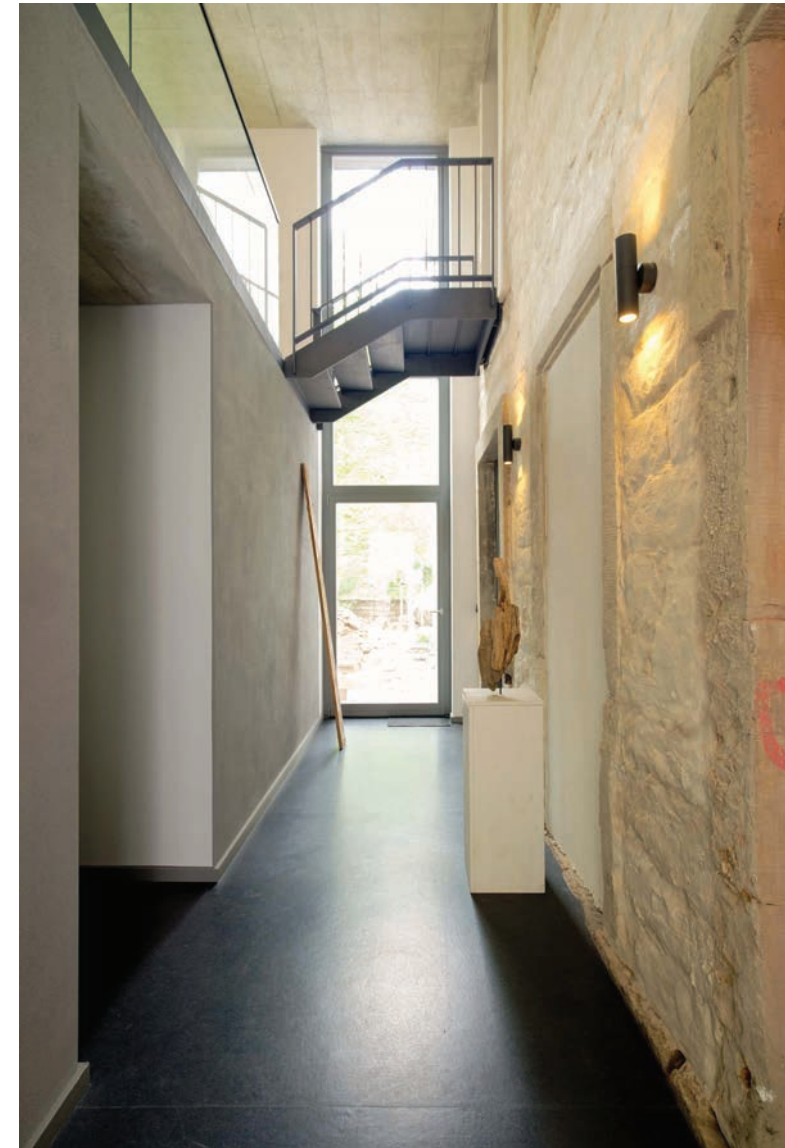
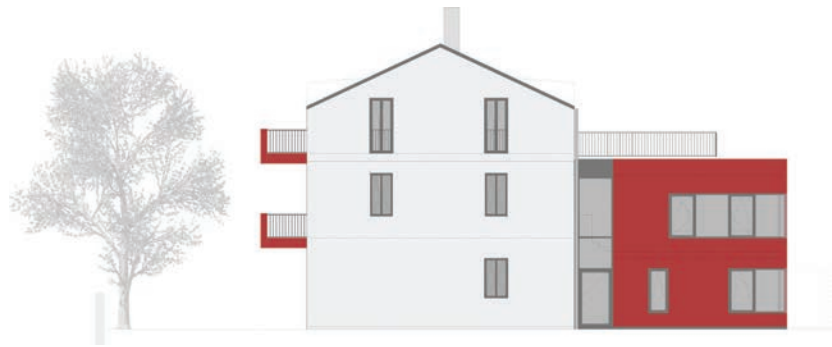
Am Rande der Dresdner Neustadt, einem gründerzeitlich geprägten, sehr lebendigen Stadtviertel, wurde für eine Baugemeinschaft ein lange leerstehendes Wohn- und Gewerbegebäude umgebaut, saniert und erweitert. Dabei entstanden drei individuelle, großzügige Wohnungen und zwei kleine Büroeinheiten. Neben den Selbstverständlichkeiten einer zeitgemäßen konstruktiven und energetischen Sanierung legten die Architekten und die künftigen Bewohner großen Wert auf individuelle Wohnungszuschnitte und ein spannendes, lebendiges Zusammenwirken von Bestand und neuen Ergänzungen. Mit großem Vergnügen wurde die Schnittstelle zwischen Alt- und Neubau ausgeformt und Unerwartetes und Gefundenes im neuen Haus integriert.

Text und Lageplan: meyer bassin und partner, Dresden
Fotografie: Anja Wippich





Bauherr/in: Familie Hempel
Architekten: meyer, bassin und partner, Dresden
Maßnahme: Sanierung und Erweiterung
Baukosten: 750 000 Euro
Fertigstellung: 2013



Handwerkerhaus - Wohnhaus in Alttolkewitz

Alttolkewitz 18
01279 Dresden



Fährt man von Laubegast kommend entlang der Elbe in Richtung Innenstadt führt die 20er-Kurve durch den historischen Alttolkewitzer Dorfkern. Markant steht hier der Straßengiebel des alten Handwerkerhauses Alttolkewitz 18 neben seinem „Zwillingsbau“ Traufe an Traufe.

Über 15 Jahre lang stand das Gebäude leer, wurde vom Hochwasser 2002 geflutet und verfiel zusehends. Alteingesessene Laubegaster kennen noch den alten Schuster, der seinen kleinen Werkstattladen zur Straße hin öffnete. Später wohnten hier Sänger, die in der Staatsoperette gastierten und temporär hier eine günstige Unterkunft fanden. Die Nutzung als kleine Gaststube lässt sich in den Archiven ebenfalls belegen.

Für das kleine verfallene Haus an einer vielbefahrenen Straße, dazu noch im Überschwemmungsgebiet der Elbe gelegen, schien der Abriss unvermeidlich. Aber getreu dem Motto „Alle sagen, es geht nicht. Dann kommt einer, der das nicht weiß, und der macht es einfach.“ fanden sich engagierte Bauherren, die dieses Kleinod zu neuem Leben erwecken wollten.

Oberster Grundsatz war dabei, den historischen Charme und soviel historische Bausubstanz wie möglich zu erhalten. Daher wurden zunächst umfangreiche Bauzustandsuntersuchungen durchgeführt. Auf Grundlage der Holzschutzgutachten, Salzanalysen des Mauerwerks und statischen Bestandsuntersuchungen entwickelten die Architekten von hirt architekten ein Instandsetzungskonzept, das auch die Denkmalschutzbehörde überzeugte.

Das zukünftige Einfamilienwohnhaus sollte aber auch modernen Nutzungsansprüchen genügen. Entsprechend des Energiekonzeptes wurde der KfW-Standard „Effizienzhaus Denkmal“ erreicht. Dazu wurde das Dach mit einer Holzfaser-Einblasdämmung gedämmt. Die Außenwände erhielten eine mineralische Innendämmung. Die Fenster wurden entsprechend den denkmalpflegerischen Vorgaben als Holzfenster erneuert. Glasschaumschotter wurde als Dämmung zum Erdreich und zum historischen Kellergewölbe hin eingebaut.

Um die beengten Raumverhältnisse im Gebäude optimal zu nutzen, wurde in allen Geschossen eine Fußbodenheizung ein-



gebaut. Im Erdgeschoss wurde dies über Kupferrohre in Gussasphaltestrich realisiert. In den oberen Geschossen wurde die Fußbodenheizung aufwendig zwischen den Deckenbalken unter der Holzdielung verlegt.

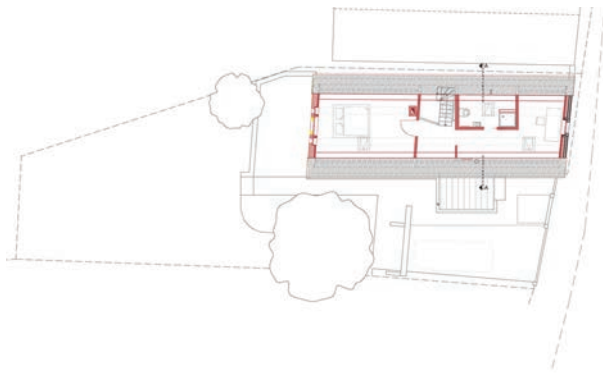
Die Holzdeckenbalken sind von unten sichtbar. Durch die erhöhten Deckenfelder wirken die niedrigen Räume erstaunlich großzügig. Dies wird unterstützt durch die offene Grundrissgestaltung und das ausgeklügelte Belichtungskonzept. Insbesondere das eigentlich sehr enge Dachgeschoss wirkt dadurch sehr geräumig.

Die Idee, wie Altes mit Neuem an einem Baudenkmal vereint werden kann, lässt sich am Besten anhand der Innentreppen darstellen: Die historische Treppe zum Dachboden wurde aufgearbeitet und steht nun repräsentativ frei im Dielenraum. Blickfang ist jedoch die sachlich gestaltete neue Treppe ins Obergeschoss. Diese steht wie eine Skulptur im Raum. Der Kellerabgang ist unauffällig in die Treppe integriert. In der gleichen Sachlichkeit ist der moderne Windfang sowie der Badeinbau im Dachgeschoss gestaltet.

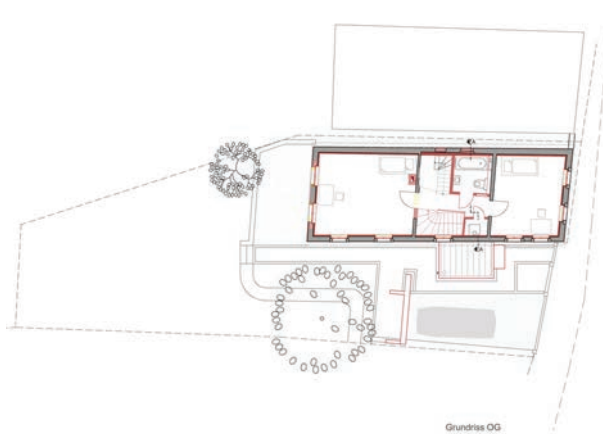
Damit das Gebäude auch für zukünftige Hochwasser gerüstet ist, wurde das Erdgeschoss so konstruiert, dass eindringendes Hochwasser schnell wieder abgeleitet werden kann. Empfindliche Bauteile und Einbauten lassen sich demontieren oder unaufwendig reparieren.

Durch das Engagement der Bauherrn und dem Willen aller Beteiligten, Historisches zu bewahren und gleichzeitig moderne Nutzungsansprüche in eine zeitgemäße Formensprache umzusetzen, konnte dieses Baudenkmal vor dem Verfall gerettet werden.

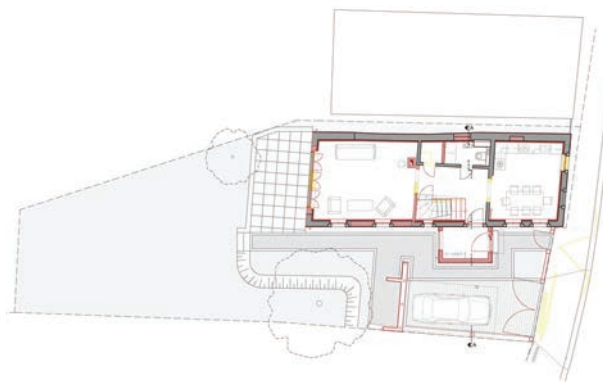
Text und Zeichnungen: Hirt Architekten, Dresden
Fotografie: Petra Hornig



Grundris DG



Grundris OG



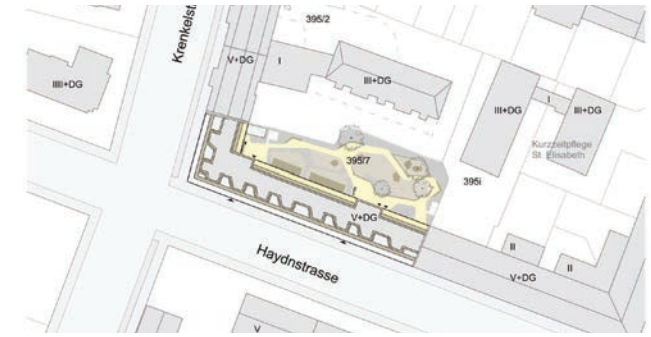
Grundris EG, Grundstückszufahrt

Bauherr/in: Familie Chlosta
Architekten: Dipl.Ing. (FH) Andreas Hirt
Maßnahme: Sanierung
Baukosten: 320 000 Euro (KG 300 und 400)
Fertigstellung: 2015



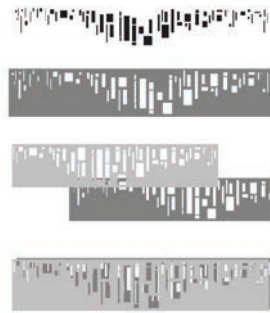
Mehrfamilienhaus Haydnstraße

Haydnstr. 33-35
01307 Dresden



Ausgehend vom Motto der Wohnungsgenossenschaft Johannstadt (WGJ) eG „Mittelpunkt Mensch“ wurde das Gebäude entworfen und detailliert. Es galt primär, ein Haus für seine Bewohner zu schaffen. Ein Haus, das all die Eigenschaften zeitgemässen Wohnens in einem angenehmen und identitätsstiftenden Umfeld vereint. Die Vorgaben der WGJ an Wohnungsanzahl, Raumgrößen und Ausstattung waren von Anfang an sehr konkret und basieren auf langjährigen Erfahrungswerten und aktuellen Bedarfsprognosen. Die Herausforderung bestand darin, dieses anspruchsvolle Programm auf einem innerstädtischen Eckgrundstück in Dresden-Striesen mit zwei angrenzenden Brandwänden optimal zu organisieren und auf all die Randbedingungen mit einem charaktervollen, ansprechenden und zukunftsweisenden Gebäude zu reagieren. Gerade Senioren und junge Familien sollen sich in diesem Wohnhaus wohlfühlen. Dies war allen Planungspartnern von Anfang an wichtig. Sinnvolle Wohnungsgrößen, gute Orientierung, grosszügige Balkone und Terrassen prägen das Gebäude.

Das neue Wohngebäude schliesst eine Lücke des Blockrandes Haydnstrasse Ecke Krenkelstrasse. Seinen oberen Abschluss erhält der Bau durch das markante, auskragende Dach. Dessen schwebende Anmutung wird durch die Einschnitte der Terrassen des Staffelgeschosses verstärkt. Es fasst den Baukörper als Ganzes in Höhe der angrenzenden Dächer zusammen und wird so als städtebaulich prägendes Element im Stadtraum wirksam. Das Sockelgeschoss ist grundsätzlich als Hochparterre ausgebildet und wird über seine Fassadengestaltung und Höhe als eigenständige Horizontalebene wahrgenommen. Die Fassaden sind in einer horizontalen Besenstrichputzstruktur in hellem Farbton ausgeführt. Das Gebäude soll freundlich und lebendig wirken und ein modernes genossenschaftliches Wohnen für unterschiedliche Generationen verkörpern. Der grosse Baukörper mit seinen 58 Wohnungen wird durch die Fassadenrück- und Vorsprünge der Loggien rhythmisch gegliedert. Struktur erhält der Baukörper darüber hinaus durch seine differenzierte Horizontalgliederung. Die markanten Eingänge und Durchgänge zum Garten strukturieren das Gebäude und bilden interessante Sichtbeziehungen aus. Dies sind die architektonischen



Voraussetzungen für die künstlerische Gestaltung der Balkonbrüstungen, die Architekt und Künstler gemeinsam entwickelt haben.

Der Rhythmus ist ein Element, das allen Formen künstlerischen Ausdrucks innewohnt. So ist dieses Kunstwerk aus einem Dialog zwischen Rhythmus in der Architektur, in der Musik und in den bildenden Künsten entstanden. Inspiriert von der Musik und den Partituren des Komponisten Joseph Haydns verkörpert das Kunstwerk eine grafische und visuelle Polyphonie im stadträumlichen Kontext.

Bewegt der Betrachter sich auf dem Gehweg gegenüber der Fassade, so bringt er die Formen in Bewegung und das Kunstwerk entfaltet sich zu einer visuellen Musik. Im Gegensatz zu traditioneller Kunst am Bau, bei dem das Objekt in der Regel vom Künstler nachträglich geschaffen und dem Bauwerk beigelegt wird, und auch im Gegensatz zu einer kunsthandwerklichen Arbeit am Bau ist dieses Werk Ergebnis des intensiven Dialogs zwischen Künstler und Architekt. Kunst geht hier eine Symbiose mit dem Bauwerk ein und tritt in Dialog mit den Bewohnern des Hauses, mit der Stadt und ihren Bürgern. In dieser Arbeit streben Künstler und Architekt gemeinsam nach einem zeitgenössischen Umgang mit dem Werkstoff Metall. Wir haben bewusst versucht, den dekorativen Effekt der Wiederholung zu vermeiden – der oft auf Fassaden angewandt wird – und erfanden im Gegensatz dazu eine in der Musik inspirierte visuelle Erzählung.

Gerade die Passanten auf der gegenüberliegenden Strassenseite können die Abfolge der grafischen Erzählungen, die sich über die 44 zentralen Balkonbrüstungen des Gebäudes erstreckt, in ihrer Gesamtheit bewundern. Die Lesart des Werks kann sowohl von links nach rechts als auch umgekehrt erfolgen.

Neben den beiden strassenseitigen Eingängen an der Haydnstrasse führen zwei weitere Erschliessungen über den Innenhof barrierefrei ins Hochparterre des Gebäudes. Die Rampen beginnen bereits in den Durchfahrten, sodass hier eine kaum spürbare Neigung zu überwinden ist.

Die Nordsüd-Orientierung des Gebäudes und die Aufgabenstellung, einen Wohnungsmix mit Schwerpunkt auf kleineren senio-

rengeordneten Wohnungen umzusetzen, führten zu einer besonderen Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Typologien der inneren Gebäudeerschliessung. Zwei Treppenhäuser mit Aufzugsanlagen erschließen das Gebäude. Ein Entwurfsmerkmal ist hierbei der Verzicht auf kleine und beengte Treppenhäuser zugunsten von zwei grosszügigen Treppenhäusern mit Luftraum. Das Treppenhaus wird zum Kommunikationsraum für alle Bewohner. Gerade die Senioren mit eingeschränktem Bewegungshorizont können diesen Bereich im Haus nutzen, um mit Ihren Nachbarn vor Witterung geschützt ins Gespräch zu kommen. Ein Rundweg führt durch den gestalteten Innenhof mit Spielplatz und Sitzgelegenheiten.

Der Schwerpunkt liegt auf seniorengerechten Wohnungen. Breite Flure mit auch für Senioren zugänglichen Abstellräumen, offene Küchen, kurze Wege zu den Sanitärräumen wurden geplant. Alle Bäder sind barrierefrei und können auch behindertengerecht umgerüstet werden. Sämtliche Wohnungen verfügen über grosszügige witterungsgeschützte Süd- oder Westbalkone.

Die thermische Entkoppelung der Balkonplatten ermöglicht einen barrierefreien Zugang auf die Balkone. Die Balkonflächen sind so angelegt, dass viel Platz für Pflanzen, Sitzgelegenheiten und anderes vorhanden ist. Die drei und vier Raumwohnungen haben Aufenthaltsräume zu Hof und Strassenseite.

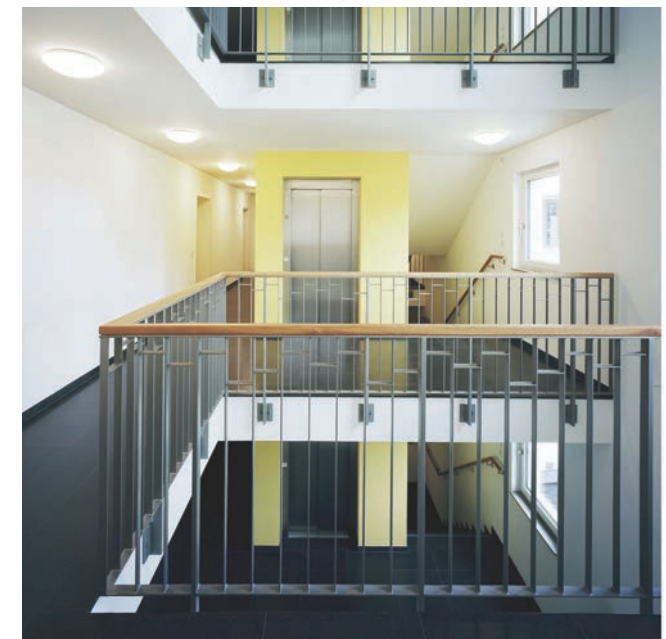
Das Gebäude ist als KfW-Effizienzhaus 55 errichtet, verfügt über eine kontrollierte Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Ein alle Bereiche des zeitgemässen, gesunden, barrierearmen und seniorengerechten Wohnens umfassendes Nachhaltigkeitskonzept wurde erarbeitet. Das Gebäudekonzept trägt dem Wunsch der WGJ nach Langlebigkeit und Nachhaltigkeit Rechnung.

Als erstes Gebäude in Dresden wurde die Haydnstr. 33 - 35 im April 2016 mit dem Qualitätssiegel Nachhaltiger Wohnungsbau des Vereins zur Förderung der Nachhaltigkeit im Wohnungsbau (NahWoh) ausgezeichnet.

Bauherr/in: WGJ - Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG
Architekten: raumfeld architekten, Dirk Friedrich Sehmsdorf, Dresden

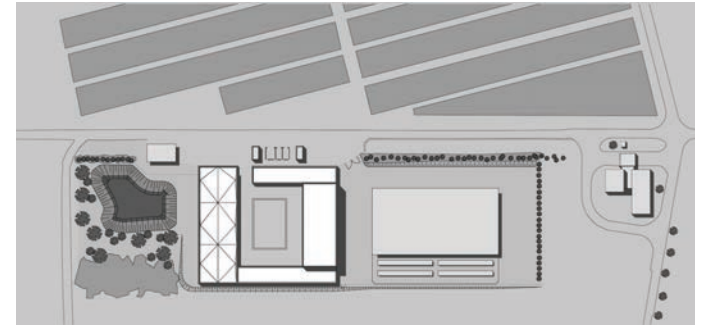
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 8.5 Mio. Euro
Fertigstellung: 2015

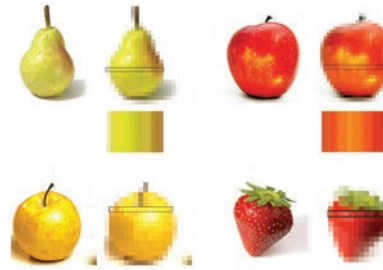
Text, Fotos und Zeichnungen: raumfeld architekten, Dirk Friedrich Sehmsdorf, Dresden



Julius-Kühn-Institut in Dresden Pillnitz

Pillnitzer Platz 3a
01326 Dresden





Bauherr/in: SIB Niederlassung Dresden II
 Architekten: Heinle, Wischer und Partner, Dresden
 Maßnahme: Neubau
 Baukosten: 2.1 Mio. Euro
 Fertigstellung: 2012

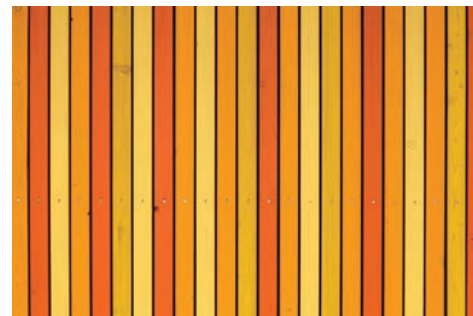
Nach der Modernisierung des Laborgebäudes und der neu gebau-
 ten Versuchsgärtnerei ist das Julius-Kühn-Institut (JKI) mit der Fer-
 tigstellung der neuen Mehrzweckhalle nun bestens aufgestellt, um
 auch künftig Züchtungsforschung an Obst mit der heute notwendi-
 gen technischen Ausstattung betreiben zu können.

Direkt im Versuchsfeld entstand der als Vierseitenhof konzi-
 pierte Neubau mit den beiden Hauptgebäuden „Obstlager“ und
 „Maschinenhalle“. Das Herzstück der Anlage, das Obstlagerhaus,
 besteht neben Räumen für Züchtungsarbeiten aus sechs Normal-
 lagern (Lagerung bis zu 25 Tonnen bei 4°C) und sechs speziellen
 Lagern mit niedrigem Sauerstoffgehalt (Ultra low oxygen-Lager, bis
 5 Tonnen).

Bestandteil ist außerdem eine Pimprenelle für die automati-
 sierte Analyse der Fruchtqualität. In der gegenüberliegenden Ma-
 schinenhalle sind eine Werkstatt mit Öllager, Abstellhallen und ein
 Geräteraum untergebracht. Eine große Hoffläche mit Schauer und
 einem Waschplatz für die Traktoren ergänzen die Ausstattung.

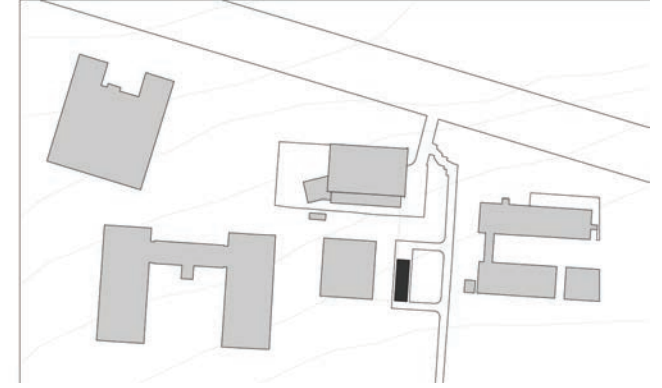
Besonderes Augenmerk galt den Arbeitsbedingungen, die sich
 für die körperlich schwere Tätigkeit der Versuchsfeldmitarbeiter
 verbessern.

Text und Zeichnungen: Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Dresden
 Fotograf: David Brandt



Neubau 20 kV-Übergabe- station TU Dresden

Technische Universität Dresden

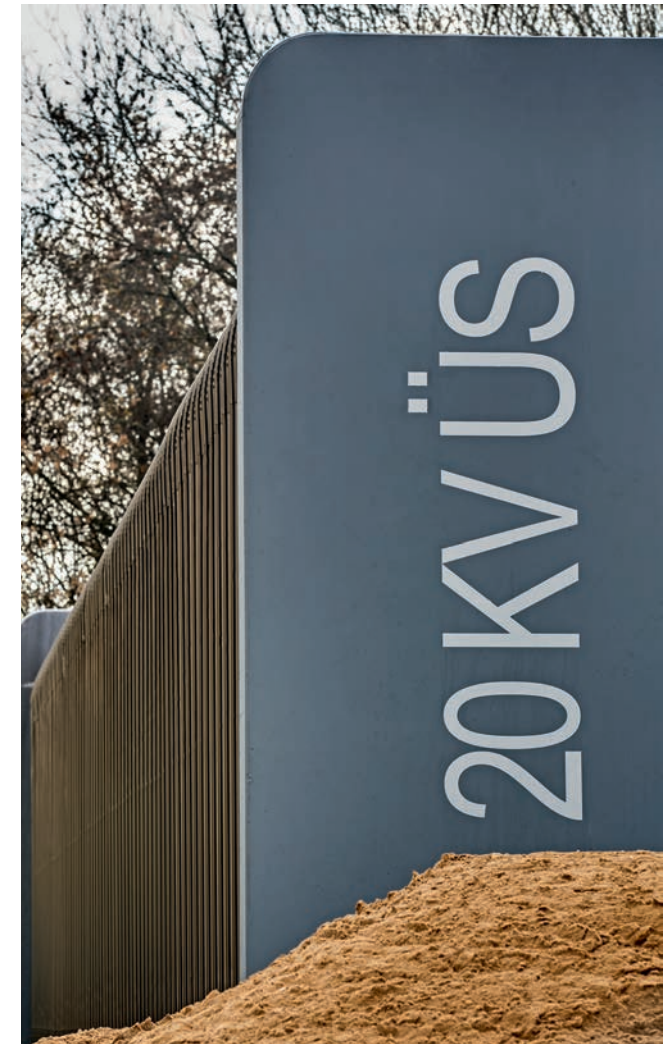
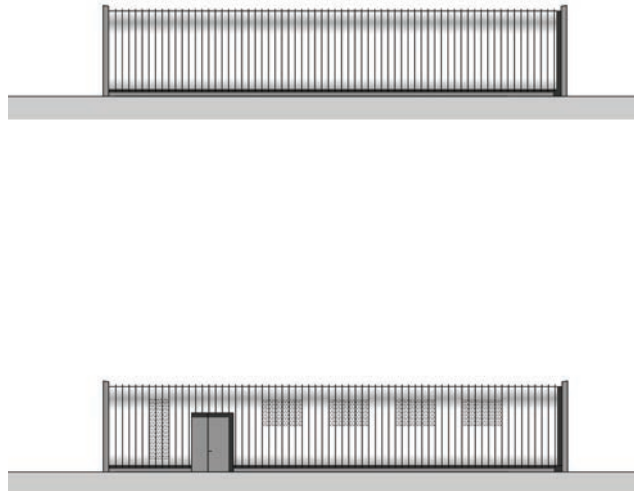
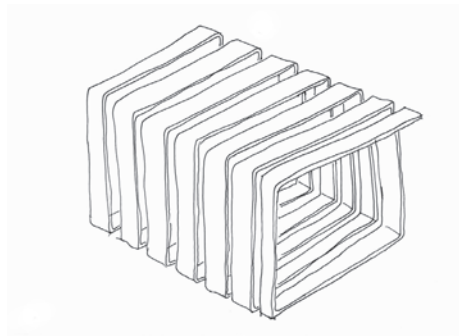


Text und Zeichnungen: Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Dresden
Fotograf: David Brandt

Bauherr/in: SIB Niederlassung Dresden II
Architekten: Heinle, Wischer und Partner, Dresden
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 452 300 Euro
Fertigstellung: 2012

Auf dem Kerngelände der Technischen Universität Dresden (TUD) vollzog sich in den letzten Jahren eine starke bauliche Entwicklung. Parallel mit den Neubauten und der verbesserten technischen Ausstattung stieg auch der Bedarf an Elektroenergie. Der Neubau der 20 KV-Übergabestation soll den Elektroenergiebedarf der TUD für die nächsten Jahre absichern. Grundidee des Gebäudes ist die Interpretation einer Kupferspule. Fassade und Dach wurden mit einer metallischen, kupferfarbenen Fassade aus eloxierten Aluminiumprofiltafeln verkleidet. Die Stehfalze der Metallfassade setzen dabei die Spulenwindungen gestalterisch um. Die beiden Stirnseiten aus grau eingefärbtem Sichtbeton dienen dem robusten Umgang mit schweren Trafos und Rollwagen und setzen gestalterisch die Idee der Spule fort.

Technisch notwendige Lüftungs- und Druckklappen (Explosionschutz) sind hinter perforierten Fassadenbereichen angeordnet. Alle Ecken und Übergänge an der Fassade sind, der Leitidee der Spule folgend, abgerundet. Das Gebäude ist ein reines Technikgebäude und komplett aus Stahlbeton hergestellt.



Haus F in Dresden

Hersfelder Str. 2
01159 Dresden





Bauherr/in: Familie Fahrack
Architektin: Dipl.-Architektin Bianca Preller, Leipzig
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 420 000 Euro
Fertigstellung: 2015

Die Hersfelder Straße ist in einer 30er-Jahre-Siedlung am nördlichen Stadtrand von Dresden gelegen.

Der Bestand wurde für die Nutzer erweitert. Der Neubau soll sich in die Umgebung einfügen, sich dem Bestand unterordnen und so viele Grünflächen wie möglich erhalten. Die zwei Baukörper sind durch eine Glasfuge miteinander verbunden und scheinen sich zu ergänzen.

Die Attika des Erweiterungsbaus ist so gestaltet, dass diese die Funktion des Sichtschutzes, der Absturzsicherung und Gestaltung übernimmt und ein geneigtes Dach vermuten lässt. Dahinter verbirgt sich jedoch eine Dachterrasse, welche zum relaxen einlädt und Flächen mit einer extensiven Begrünung bereit hält mit dem atemberaubenden Blick über Dresden.

Durch den geringen Abstand zur Grundstücksgrenze ist der Neubau in seiner Form bestimmt, lässt jedoch Raum für gute Zimmergrößen. Die Kinder bewohnen das erste Obergeschoss des Neubaus. Integriert ist zusätzlich ein Kinderbad und ein kleiner Flur, vom dem aus die Bewohner über einen Dachausstieg auf die Dachterrasse gelangen.

Das Wohn- und Esszimmer im Bestandsgebäude wurde miteinander verbunden, eine Großzügigkeit erzeugt und die Wegeführung so verändert, dass der alte Eingang zum Essbereich in eine Vorratsmöglichkeit neben der Küche mündet. Im Erdgeschoss befindet sich die Nutzungseinheit der älteren Generation.

Im Dachgeschoss ist das Reich der Eltern untergebracht mit offen gestaltetem Flur- und Arbeitsbereich sowie einem Masterbad mit Ankleide.



Text, Fotos und Zeichnungen: Dipl.-Architektin Bianca Preller, Leipzig

Rückschau auf den Erlweinpreis 2012

Im Jahr 2012 vergab die Landeshauptstadt Dresden zum sechsten Mal den Erlweinpreis.

Am 14. November 2012 beriet eine Jury über die Vergabe des Preises und die Besonderen Anerkennungen. Die Jury tagte unter der Leitung von Herr Prof. Dr. Lütke Daldrup (Sächsische Akademie der Künste, Klasse Baukunst). Ihm zur Seite standen Frau Stadträtin Haase, Herr Bürgermeister Marx (Beigeordneter für Stadtentwicklung), Herr Bürgermeister Dr. Lunau (Beigeordneter für Kultur), Herr Prof. Joppien (TU Dresden, Fakultät Architektur), Herr Prof. Wanderer (BDA Sachsen), Herr Just (Architektenkammer Sachsen) und Herr Dr. Vietor (Ingenieurkammer Sachsen).

Die Jury hatte 31 Projekte zu begutachten. Eingereicht werden konnten Bauvorhaben, die auf dem Gebiet der Landeshauptstadt Dresden realisiert wurden. Der Fertigstellungstermin des Bauvorhabens musste zwischen dem 1. Januar 2008 und dem 31. Dezember 2011 liegen.

Die Preisverleihung fand am 23. November 2012 im Festsaal Börse der Messe Dresden statt.

Der Erlweinpreis 2012 der Landeshauptstadt Dresden wurde verliehen an das Bauvorhaben:

„Haus der Stille“ im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden

Architekten: Schubert Horst Architekten Partnerschaft

Falk Schubert und Matthias Horst mit Roland Lehnen

Freiraumgestaltung: Lützwow 7, Berlin

Bauherr/in: Städtisches Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt

Maßnahme: Umbau

Baukosten: 850.000 Euro

Fertigstellung: 2010



Laudatio "Haus der Stille"

Holger Just, Mitglied des Auswahlgremiums

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Erlweinpreis ist eine nur alle vier Jahre stattfindende Auszeichnung für gebaute Objekte der unterschiedlichsten Art und Nutzung.

Die Preisrichter sind dabei gezwungen nicht nur quasi Äpfel mit Birnen zu vergleichen, sondern, wie es Kulturbürgermeister Ralf Lunau zutreffend formulierte, die Bewertung aller erdenklichen Obst- und Gemüsesorten zu versuchen.

Da war es dann doch hilfreich, sich einmal auf sein Gefühl zu verlassen. Das „Haus der Stille“ hat uns emotional am stärksten bewegt. Wir wurden selber still, als wir es besichtigten, die übliche Fachsimperei verstummte - nur leise geflüsterte Anerkennung für die sorgfältigen Details, für die überraschenden klaren Formen war zu vernehmen - ich denke, das ist ein großes Kompliment für die Schöpfer dieses Wettbewerbsbeitrages.

Im Jahre 2008 erhielten die Dresdener Architekten Falk Schubert und Matthias Horst mit ihrem Projektpartner Roland Lehnen den Auftrag, die neobarocke Aufbahrungskapelle des Krankenhauses Friedrichstadt baulich zu sanieren und in einen Ort innerer Einkehr und Kontemplation umzugestalten. In einen Ort also, der eine Rückzugsmöglichkeit vom Krankenhausbetrieb bietet, Krankenhauseelsorge ermöglicht und innere Ruhe vermitteln soll.

Ein zentraler Andachtsraum mit geschmiedetem Kuppelornament ist der Höhepunkt der Raumin szenierung, aber eben doch kein dezidiert sakraler Mittelpunkt. Die christliche Symbolik ist nur zurückhaltend und im besten Sinne minimalistisch enthalten. Zeitgenössische noble Hinzufügungen, wie eine umlaufende dunkle Holzbank, ein helles Oberlicht, ein schlichter Terrazzoboden und eine vielfach subtil perforierte und damit transluzent wirkende Holztür verleihen ihm eine angemessene, dezente Feierlichkeit. Dieser Raum soll allen - Christen wie Nichtchristen - offenstehen.

Auch die übrigen Bereiche, wie der Raum für die Seelsorger, der Raum der Abschiednahme sowie die Freiraumgestaltung des Berliner Büros Lützow 7 zeugen von einer außerordentlichen Qualität der Planung im Umgang mit historischer Bausubstanz und von der Kunst der Architekten, mit wohlbegründeten Neusetzungen

die Geschichte des Hauses intelligent und feinsinnig fortzuschreiben.

Das Vertrauen der Auftraggeber hat sich ausgezahlt. Wenn gestaltete Umgebung zu Heilung, Selbstfindung und Trost führen kann, dann in diesem Haus der Stille. Entstanden ist ein unverwechselbarer Ort, der auf seine Nutzer einwirkt ohne dabei beklemmend zu sein.

Die Jury würdigt die besondere Qualität, mit der ein im Krankenhausbetrieb zuletzt weitgehend unbeachteter Bau eine Aura erhalten hat, die jeden Besucher - mit oder ohne konfessionellem Hintergrund - inne halten lässt. Mit einfachen, aber sehr präzise eingesetzten architektonischen Eingriffen, wird ein Haus schlichter Schönheit mit einer ganz besonderen Stimmung geschaffen. Die Bauaufgabe, die existenzielle Fragen des Menschseins berührt, findet mit den gewählten architektonischen Mitteln eine gültige Lösung.

Ein so überzeugendes Ergebnis kann nur in kongenialer Zusammenarbeit mit einem aufgeschlossenen Bauherrn gelingen. Glückwunsch und Anerkennung daher auch an die Leitung des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt. Im Namen des Preisgerichts gratuliere ich den Architekten: der Architektengemeinschaft Schubert + Horst mit Ihrem Projektpartner Roland Lehnen und dem Bauherrn: dem Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt, vertreten durch Herrn Prof. Wolfgang Niederlag zum Erlweinpreis 2012.

Holger Just, Architekt Dresden

"Haus der Stille" im Krankenhaus Friedrichstadt

Rückschau Erlweinpreis 2012
Preisträger



Der südliche Gebäudeteil des Hauses U im Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt besteht aus der ehemaligen Kapelle als Hauptraum, zwei westlich und östlich direkt anschließenden, eingeschossigen Anbauten sowie dem zweigeschossigen Verbindungsbau zum Pathologischen Institut in nördlicher Richtung. Dieses um 1895 errichtete Gebäudeensemble ist in Anpassung an die historischen Palaisgebäude des Krankenhausareals im Baustil des Neobarock gestaltet. 2010 wurde dieser denkmalgeschützte Gebäudeteil grundlegend modernisiert und umgebaut. Räume der Seelsorge und ein neuer Abschiedsbereich entstanden.

Das Haus U verbindet sakrale und profane Funktionen wie Seelsorge, Gesprächsräume und Abschiednahme miteinander, wobei der Bereich der Seelsorge als „offenes Haus“ zugänglich ist. Die Kapelle stellt einen sakralen, konfessionell offenen Ort dar.

Der Eingang erfolgt über eine neu gestaltete Terrasse vom Garten aus. Durch das Eingangsportal betritt man den Wandelgang. Er dient als Foyer, Flur und Ausstellungsraum. Mit diesem Wandelgang wird, dem Beispiel eines „Kreuzgangs“ folgend, der eigentliche Raum der Stille aus dem umschließenden Gebäude „herausgestellt“ und erhält somit die würdevolle Bedeutung des beinahe „sakralen Ortes“. Im Wandelgang zeigt sich die Kapellenwand massiv und steinern; die Decke wird mit einer breiten Lichtfuge gestaltet. Der Fußboden besteht aus Natursteinplatten.

Die der Kapelle gegenüberliegende Wand besteht aus einer dunklen Eichenholzbekleidung, die schwungvoll und spielerisch heiter die Bewegung des Barock neu interpretiert und mehrere Funktionen, wie Lichtertisch, Garderobe, Türen, Infotafeln etc. in sich vereint.

Beim Betreten des ca. 80 Quadratmeter großen und etwa elf Meter hohen Raumes fällt besonders die Belichtung in der Kuppel auf. Aufgrund des desolaten Zustandes und der künftigen Nutzung des Raumes wurden umfangreiche Maßnahmen zur Erhaltung des historischen Oberlichtes geplant. Im Ergebnis ist die künstlerisch wertvolle Stahlrahmenkonstruktion erhalten und sichtbar geblieben. Die alten Gläser mussten jedoch ausgebaut werden. Über dieser Rahmenkonstruktion wurde ein horizontales Deckensegel

gespannt, welches indirekt beleuchtet wird. Um diesen Eindruck zu unterstützen wurde als zentrales Element die umlaufende Sitzbank mit einer hohen Rückenlehne und in verschiedenen warmen Farben gefassten Sitzkissen als eigenständiges Element in den Raum hineingestellt.

Die Wandfarbgebung wurde restauratorisch untersucht. Auf der Grundlage der Befunde wurde der Raum in hellen und freundlichen Farben gestaltet.

Der Fußboden erhielt eine Fußbodenheizung und einen neuen hellen Terrazzobelag. Etwas aus der Mitte herausgerückt stellt der Altar ein Gegenstück zum Holzstuhl dar; dieser wird als massiver Block aus Löbauer Diorit gefertigt. Das große Gartenfenster dient dem Aus- und Einblick in den Garten sowie einer außergewöhnlichen Tageslichtführung in den Raum hinein. Die Seelsorgerräume der Katholischen und Evangelischen Krankenhausseelsorge befinden sich in den früheren Anbauten der Kapelle rechts und links vom Raum der Stille. Die Räume dienen den Seelsorgern als Büro und Gesprächszimmer. Der katholischen Seelsorge wird im Vorbereich ein Tabernakel mit Kniebank, Stuhl und Ewigem Licht zugefügt. Im nördlichen Zwischenbau sind Warte- und Abschiedsbereich durch ein verschiebbares Wandelement voneinander getrennt, um die Zuführung des Verstorbenen aus dem Flur der Pathologie und dessen Aufbahrung unabhängig von den wartenden Angehörigen gewährleisten zu können. Nach dem Öffnen der Tür können beide Räume miteinander verbunden werden.

Der Garten der Stille ist ein Ort der Entspannung und Kontemplation. Er wird von einer hohen Mauer und dem Gebäude der Pathologie eingefasst. Die Bestandsbäume wurden erhalten und durch weitere ergänzt.

Die Sandsteinmauer ist ebenfalls erhalten und wurde aufwändig saniert. Holzbänke auf Betonquadern dienen als Sitzgelegenheiten. Vorgefundene Materialien, wie z.B. das Kleinpflaster, wurden im neuen Garten wieder verwendet

Text : Schubert Horst Architekten mit Roland Lehnen
Fotograf: Till Schuster



Bauherr/in: Städtisches Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt
Architekten: Schubert Horst Architekten Partnerschaft
Falk Schubert und Matthias Horst mit Roland Lehnen
Freiraumgestaltung: Lützwow 7, Berlin
Maßnahme: Umbau
Baukosten: 850 000 Euro
Fertigstellung: 2010



Wohnhaus in Altmickten

Rückschau Erlweinpreis 2012
Besondere Anerkennung

Innerhalb der Dresdner Stadtstruktur besitzt der erhaltene Dorfkern Altmickten eine besondere historische und stadträumliche Qualität. Um seinen zentralen Anger reihen sich sternförmig die bestehenden, langgestreckten Wohngebäude mit Nebengelassen und Stallungen.

Das Grundstück der Bauherren befand sich 2009 in einem ruinösen Zustand, vorhandene Nebengebäude waren teilweise zerfallen und das ursprüngliche Wohnhaus war bereits abgerissen. Durch die gezielte Setzung des neuen Wohngebäudes am Dorfplatz wurde das bestehende Ensemble vervollständigt und der historische Ausdruck der Gesamtstruktur mit zeitgemäßen Mitteln ergänzt. Das zweigeschossige Gebäude orientiert sich dabei wie alle bestehenden Wohngebäude zum Anger und vermittelt in seiner Lage zum Platz zwischen den angrenzenden Nachbargebäuden.

Entsprechend den umliegenden historischen Grenzbebauungen wurde das Gebäude an der nördlichen Grundstücksgrenze errichtet, jedoch von dieser Grenze für eine mögliche Realisierung geringfügig abgerückt. Für das Bild der von einander abgerückten und gegeneinander verschobenen Wohngebäude dienen die historischen Gebäude Altmickten drei, vier, zwölf und 13 als Referenz.

Kubatur und Erscheinungsbild des Neubaus realisieren die Identität eines zeitgemäßen Wohngebäudes im Kontext eines his-

torischen Dorfkerns.

Die Fensteröffnungen wurden als schlanke stehende Holzfenster ausgeführt und im Erdgeschoss mit flexiblen Holzklapppläden ausgestattet. Die Fassade ist glatt geputzt und mit einem hellgrauen Anstrich versehen. Das Satteldach wurde in einer hellgrauen rechteckigen Betondachsteindeckung ausgeführt.

Das Gebäude wird vom Dorfanger über den südlichen Hofbereich erschlossen. Das gesamte Erdgeschoss ist dabei als offener Raum zu erleben, in dem sich die Küche zum Dorfplatz und der Wohnraum zum grünen Garten orientiert. Innerhalb der Blickbeziehung zwischen beiden Bereichen wird über eine offene, einläufige Treppe der Aufenthaltsbereich im Erdgeschoss mit den Obergeschossen verknüpft. Hier befinden sich die Kinder-, Schlaf- und Gästezimmer.

Zur Beheizung des Wohnhauses wurde eine Wärmepumpe mit einer Heizleistung von 15 Kilowatt geplant. Das Gebäude erfüllt den Standard eines KfW-70-Referenzgebäudes und ermöglichte mit der eingesetzten kompakten Bauweise aus einschaligem geputzten Porenbetonmauerwerk die Realisierung des vorgegebenen Kostenrahmens.

© Tobias Hoyer und Peter Ille

Altmickten 7, 01139 Dresden

Bauherr/in: Privat

Architekten: Tobias Hoyer, Dresden und Peter Ille, Leipzig

Maßnahme: Neubau

Baukosten: keine Angabe

Fertigstellung: 2010



Internat des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik

Rückschau Erlweinpreis 2012
Besondere Anerkennung

Die Neubauten für die Internate ergänzen das Parkensemble der Villa Rothermundt und öffnen die musikalische Begabtenförderung für Kinder und Jugendliche aus ganz Europa. Am Sächsischen Landesgymnasium für Musik „Carl Maria von Weber“ werden musikalisch besonders begabte Kinder und Jugendliche unterrichtet. Die Schüler kommen aus ganz Deutschland und Europa nach Dresden, um musikalische und schulische Ausbildung bis zum Abitur zu kombinieren.

Die Schule befindet sich seit ihrer Gründung im Jahr 1965 in der Villa Rothermundt. Die Villa in der Mendelssohnallee des Dresdner Stadtteils Blasewitz wurde 1897 im Stil der Neorenaissance vom Dresdner Architekten Karl Emil Scherz für die Familie Rothermundt errichtet.

Das städtebauliche Konzept sieht eine Aufteilung des Raumprogramms auf zwei eigenständige Gebäude vor, deren jeweilige Baumasse den typischen Villen der Umgebung entspricht. Die würfelförmigen Häuser werden über Eck zueinander gestellt und in Beziehung zur Stileiche, einem die Parkanlage prägenden Naturdenkmal, gesetzt. Innerhalb der Schule entsteht für die Internate ein eigenes Milieu, das Ausgleich gegenüber konzentriertem Lernen und Musizieren bietet.

Die Grundrisstypologie ist aus den Wohngruppen entwickelt: je

zwei Schüler teilen sich ein Zimmer, je vier Schüler ein Bad mit Ankleidebereich und alle acht Schüler einer Etage finden sich im gemeinsamen Aufenthaltsbereich zusammen.

Dieser liegt im Zentrum des quadratischen Grundrisses und ist auf die alte Eiche ausgerichtet. Im Inneren gliedern hölzerne Einbauschränke und ausgesuchtes Mobiliar die Wohnetagen in Rückzugs- und Gemeinschaftsbereiche. In den Erdgeschossen der Häuser befinden sich die barrierefrei zugänglichen Gemeinschaftsräume für alle 48 Bewohner.

Die Häuser sind als Mauerwerksbauten errichtet, deren Putzfassaden in zwei unterschiedlichen Graustufen gestrichen wurden, um ihre Wirkung im Park zu überhöhen. Die zweigeschossigen Öffnungen überspielen mit Bezug auf die hohen Fenster der Villa Rothermundt die vier Etagen der Internate.

© Schulz & Schulz, Fotos: Werner Huthmacher

Mendelssohnallee 34, 01309 Dresden
Bauherr/in: Freistaat Sachsen vertreten durch SIB Dresden II
Architekten: Schulz & Schulz, Leipzig
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 2.24 Millionen Euro
Fertigstellung: 2008



Konzertsaal Hochschule für Musik

Rückschau Erlweinpreis 2012
Besondere Anerkennung

Mit dem Neubau des Proben- und Konzertsaals wurde die Hochschule für Musik (HfM) am Wettiner Platz erweitert und auf einen Standort konzentriert. Auf einem beengten innerstädtischen Grundstück ist im Kontext zum historischen Wettiner-Gymnasium im Stile der Neorenaissance ein kraftvolles Ensemble entstanden.

Städtebaulich ordnet der Neubau das vorhandene sehr inhomogene bauliche Umfeld durch seine klare Gliederung in zwei Baukörper. Ein baulicher Rücken bildet eine Stadtkante. Davor steht der Konzertsaal als Solitär frei. Um sie entstehen unterschiedliche Stadträume wie zum Beispiel ein Quartiersplatz und ein Innenhof.

Altbau und Neubau treten als zwei signifikante Charaktere in einen Dialog und erzeugen Spannung durch formale Unterschiede und Eigenständigkeit.

Der alte Schulhof - mit Platanen begrünt - schafft die nötige Distanz und den Raum für die Wirkung der beiden Gebäudekonzepte.

Der Neubau gliedert sich in zwei formal unterschiedliche Baukörper. Der Rücken: er verbindet den Altbau mit dem Neubau, fasst den Hof und arrondiert die rückwärtige heterogene Bebauung. Er nimmt die orthogonal organisierten, hoch schallisolierten Unterrichts- und Nebenräume und eine Probestübungsfläche auf. Materiell passt er sich den umliegenden, mageren Innenhof-Putzfassaden an, zum Hof ist er verglast. Alt und Neu spiegelt sich hier. Die

Flure geben den Blick auf den Altbau und den Konzertsaal frei und öffnen erklärend die innere Organisation der Hochschule zum Hof, zum Quartier. Dieser Baukörper schafft in seiner bewusst neutralen Prägung in angemessener und angenehmer "Korngröße" die Übergänge in den städtischen Kontext.

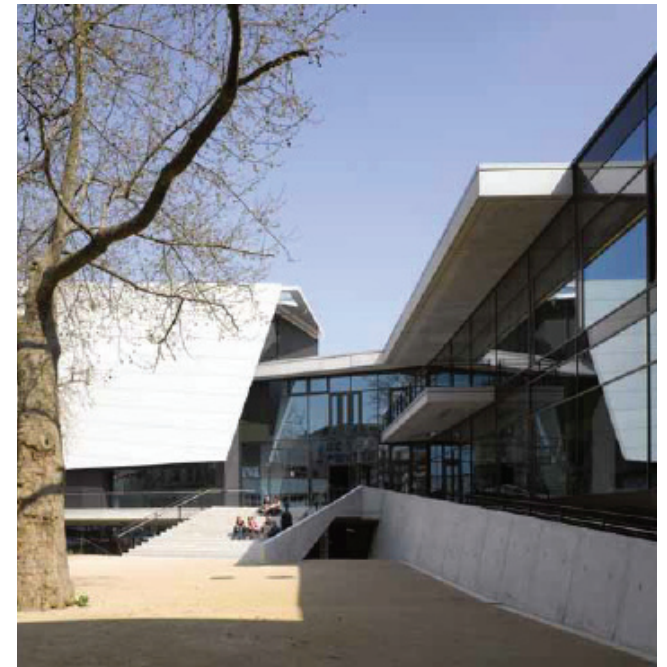
Der Konzertsaal ist ein Solitär. Er ist formaler Antagonist zum Wettiner-Gymnasium, dem klassisch gegliederten historischen Protagonisten. Durch den Konzertsaal wird die praxisorientierte Ausbildung der Studenten an der HfM wesentlich verbessert und er ermöglicht außerdem öffentliche Musikveranstaltungen.

Er bietet Platz für 450 Konzertgäste. Unter seiner ansteigenden Parkettebene öffnet sich zur Schützengasse und zum Hof, einem Schaufenster gleich, die Musikbibliothek und der Tanz- und Bewegungsraum.

Einblicke von Passanten stellen eine sich selbst erläuternde Verbindung zum Wesen und der Arbeit der Hochschule für Musik dar.

© hammerskausearchitekten

Wettiner Platz 13, 01067 Dresden
Bauherr/in: Freistaat Sachsen vertreten durch SIB Dresden II
Architekten: hammerskausearchitekten bda, Stuttgart
Maßnahme: Neubau
Baukosten: 14 Millionen Euro
Fertigstellung: 2008



Rückschau Erlweinpreis 2012

Die weiteren eingereichten Vorhaben



Erweiterungsneubau und Sanierung Finanzämter Dresden
Rabener Straße/Gutzkowstraße, 01069 Dresden
Architekten: ARGE Rohdecan Architekten GmbH, Dresden mit
Obermeyer Albis Bauplan, Chemnitz, Bauherr/in: Freistaat Sachsen
© ARGE Rohdecan Architekten GmbH mit Obermeyer Albis Bauplan, Foto: Lothar
Sprenger



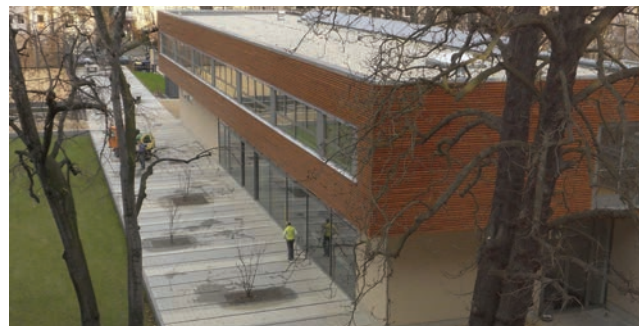
Neubau 62. Grundschule mit integrierter Einfeldsporthalle
Pillnitzer Landstraße 38, 01326 Dresden
Architekten: Architekturbüro Raum und Bau GmbH, Dresden
Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
© Architekturbüro Raum und Bau



Giraffen- und Zebraanlage im Zoo Dresden
Tiergartenstraße 1, 01219 Dresden
Architekten: Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Dres-
den, Bauherr/in: Zoo Dresden GmbH
© Heinle, Wischer und Partner



Kindertagesstätte „Gäste der Buche“
Ermelstraße 20, 01277 Dresden
Architekten: hänelwurfkert | architekten Partnerschaft, Dresden
Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
© hänelwurfkertarchitekten, Foto: Jan Gutzeit



Generalsanierung Evangelisches Kreuzgymnasium
Dornblüthstraße 4, 01277 Dresden
Architekten: Pfau Architekten, BDA Dresden
Bauherr/in: Evangelisch Lutherische Landeskirche Sachsen
© Pfau Architekten



Neubau Versorgungszentrum des Uniklinikums
Pfortenhauer Straße 74, Haus 60, 01307 Dresden
Architekten: F29 Architekten, Dipl.-Ing. BDA Christian Schmitz &
Dipl.-Ing. BDA Peter Zirkel, Dresden, Bauherr/in: Freistaat Sachsen
© F29 Architekten



Sanierung und Umbau Studentenwohnheim
Wundtstraße 7, 01217 Dresden
Architekten: AG Zimmermann, Architekten BDA, Dresden
Bauherr/in: Studentenwerk DresdenAdÖR
© AG Zimmermann



Kindertagesstätte „Pffikus“
Wurzener Straße 19, 01127 Dresden
Architekten: F29 Architekten, Dipl.-Ing. BDA Christian Schmitz &
Dipl.-Ing. BDA Peter Zirkel, Dresden,
Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
© F29 Architekten



Kindergarten „Gruner Käfer“
Comeniusstraße 135, 01309 Dresden
Architekten: STELLWERK architekten | Philipp Herrich, Dresden
Bauherr/in: Thüringer Sozialakademie gGmbH
© STELLWERK architekten



Staatliche Studienakademie und Evangelische Hochschule für
Soziale Arbeit
Dürerstraße 25, 01307 Dresden
Architekten: ARGE kisterscheithauergrossarchitekten und stadtplaner
GmbH, Leipzig mit Rohdecan Architekten GmbH, Dresden
Bauherr/in: Freistaat Sachsen
© ARGE kisterscheithauergrossarchitekten und stadtplaner GmbH mit Rohdecan
Architekten GmbH, Foto: Andreas Kempe



Leibniz-Institut für Ökologische Raumentwicklung
Weberplatz 1, 01217 Dresden
Architekten: F29 Architekten, Dipl.-Ing. BDA Christian Schmitz &
Dipl.-Ing. BDA Peter Zirkel, Dresden
Bauherr/in: Leibniz-Institut für Ökologische Raumordnung
© F29 Architekten



Neubau einer Wohnanlage in der Dresdner Innenstadt
Kiefernstraße 3, 01097 Dresden
Architekten: Heike Böttcher Architekturbüro BDA, Dresden
Bauherr/in: BesondersWohnen GmbH
© Architekturbüro Heike Böttcher



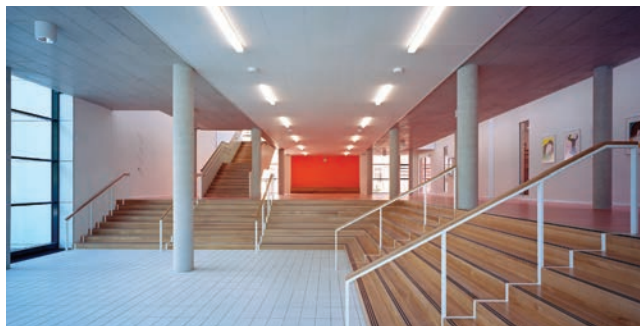
Lückenbebauung Fichtenstraße 9, 01097 Dresden
 Architekten: F29 Architekten, Dipl.-Ing. BDA Christian Schmitz &
 Dipl.-Ing. BDA Peter Zirkel, Dresden,
 Bauherr/in: Baugemeinschaft F9
 © F29 Architekten



Sanierung Hochschule für Bildende Künste
 Güntzstraße 34, 01307 Dresden
 Architekten: codeunique, Dresden
 Bauherr/in: Freistaat Sachsen
 © codeunique



Sanierung und Erweiterung Romain-Rolland-Gymnasium
 Weintraubenstraße 3, 01099 Dresden
 Architekten: ARGE Junk & Reich / Hartmann + Helm, Weimar
 Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
 ARGE Junk & Reich mit Hartmann + Helm, Foto:ThomasWeiss



Innensanierung und Erweiterungsneubau 101. Mittelschule
 Pfothenhauerstraße 42-44, 01307 Dresden
 Architekten: Klinkenbusch+Kunze Architektur und Gestaltung,
 Dresden, Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
 © pussertkoscharchitekten, Foto: Kim Oliver Gottschalk



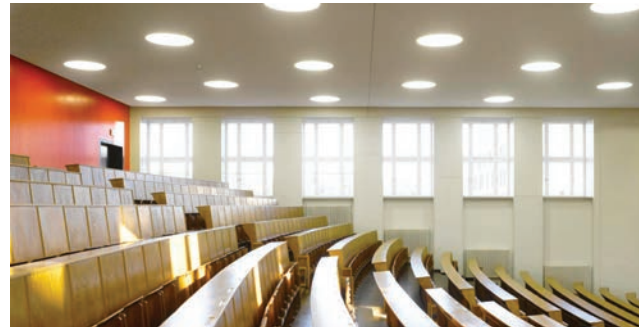
Dreifeldsporthalle der 101. Mittelschule
 Pfothenhauerstraße 42-44, 01307 Dresden
 Architekten: pussertkoscharchitekten, Dresden
 Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
 © pussertkoscharchitekten, Foto: Kim Oliver Gottschalk



Sporthalle TU Dresden
 Nöthnitzer Straße, 01187 Dresden
 Architekten: meyer-bassin und partner, freie architektenbda, Dres-
 den, Bauherr/in: Freistaat Sachsen
 © meyer-bassin und partner



Neubau Vitzthum-Gymnasium
Paradiesstraße 35, 01217 Dresden
Architekten: meyer-bassin und partner, freie architektenbdamit
Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Dresden
Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
© meyer-bassin und partner



Trefftz-Bau der TU Dresden
Zellescher Weg 16, 01069 Dresden
Architekten: Heinle, Wischer und Partner, Freie Architekten, Dresden, Bauherr/in: Freistaat Sachsen
© Heinle, Wischer und Partner



Sanierung und Erweiterung 41. Grundschule
Hauptmannstraße 15, 01139 Dresden
Architekten: Architekturbüro Hauswald, Dipl.-Ing. Knut Hauswald, Meißen, Bauherr/in: Landeshauptstadt Dresden
© Architekturbüro Hauswald, Foto: Claus-Dirk Langer



Gedenkstätte Münchner Platz
George-Bähr-Straße 7, 01069 Dresden
Architekten: Ulrich Trappe, Christian Hellmund und Roland Züger, Dresden
Bauherr/in: Freistaat Sachsen
© Architekten Trappe, Hellmund und Züger



Neubau Logistikzentrum Solarwatt AG
Maria-Reiche-Straße 2A, 01109 Dresden
Architekten: meyer-bassin und partner, freie architektenbda, Dresden
Bauherr/in: Solarwatt AG
© meyer-bassin und partner



Erweiterung Altmarktgalerie
Webergasse 1, 01067 Dresden
Architekten: architektschomers.schürmann, Bremen (Städtebau und Fassade)
Bauherr/in: DES Deutsche Euroshop)
© architektschomers.schürmann



Sanierung und Erweiterung Sächsisches Landesgymnasium für Musik
Kretschmerstraße 27, 01309 Dresden
Architekten: Starosta& Dittmar, Dresden
Bauherr/in: Freistaat Sachsen
© Starosta& Dittmar



Sanierung und Neubau
Einfamilienhaus Wachwitz
Ohlsche 12, 01326 Dresden
Architekten: Annien Röder, rd_architekten
© rd_architekten

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden
Der Oberbürgermeister

Stadtplanungsamt
Telefon (03 51) 4 88 32 20
Telefax (03 51) 4 88 38 13
E-Mail stadtplanungsamt@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Gesamtherstellung und Gestaltung: Schubert Horst Architekten
Titelfoto: Holger Stein

Oktober, 2016

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.

www.dresden.de/erlweinpreis